

# Der Gesellschaftler

**Amtsblatt des Kreises Calw für Nagold und Umgebung**  
Nagolder Tagblatt Begründet 1827

Verleger: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 56  
Druckerei: „Gesellschaftler“ Nagold / Postfach 56 / Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank  
Nagold 856 / Girokonto: Kreisparafalle Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile ober deren Raum 6 Wk., Stellensuche, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wk., Text 24 Wk. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 268

Samstag, den 14. November 1942

116. Jahrgang

## Schwere Verluste der Piraten-Flotte vor der französischen Nordafrika-Küste

vor der französischen Nordafrika-Küste

Rom, den 14. Nov. Italienische Bomben- und Torpedobatterien griffen gestern die im Hafen von Bougie liegenden Schiffe mit großem Erfolg an.

Während deutsche und italienische Truppen die französische Mittelmeerküste an der Küste von Toulon, das den Franzosen zur Selbstverteidigung überlassen wurde — vollends, einschließlich Korsikas, besetzt haben, hat die feindliche Piratenflotte durch unsere U-Boote und die Höhen-Luftwaffe, dem getragenen O.K.W.-Bericht zufolge, neue schwere Schläge hinnehmen müssen so daß man nun in England und in Amerika mit einigem Interesse der Weiterentwicklung des Afrika-Unternehmens entgegenzusehen.

In Madrid hält man den Entschluß des Generals Roques, sich ins Landesinnere zurückzuziehen, für höchst bedeutungsvoll. Nachdem die Besatzer die Küstenstädte, die an sich leicht zu verteidigen waren, an die Amerikaner ausgeliefert hatten, soll sich der französische Befehlshaber Roques entschlossen haben, den Kampf mit allen Mitteln fortzusetzen. In den militärischen Kreisen Spaniens wird erklärt, Roques ziele sich auf eine Seelandschaft wie die als eine Schlüsselstellung für das Gebiet Französisch-Nordafrika anzusprechen sei. Am Mittelmeergebiet seien nicht nur die besten Voraussetzungen zur Verteidigung gegeben, sondern darüber hinaus auch für eine spätere Wiedereroberung des gesamten Gebiets. Die Geländebeschaffenheit im Mittelmeergebiet werden in spanischen Kreisen als vorteilhaft für die moderne Kriegsführung betrachtet. Dies gelte vor allem für die Infanterie, die für solche Verhältnisse nicht ausgerüstet sei. Roques hingegen verläßt über eine Truppe, die im afrikanischen Gebiet aktiv sei. Wir müssen diese Betrachtung natürlich mit der nötigen Vorsicht aufnehmen, da durch das harte Sibirienfeuer der gegenwärtigen Situation immer noch kein völlig klares Bild von der Lage zu zeichnen ist. Nach einer Meldung aus London sind nun auch britische Verbände gelandet worden. Weitere amerikanische Landungen haben an der afrikanischen Goldküste stattgefunden.

Somit es den Amerikanern allein obliegt? Auf die wirtschaftliche und politische Verunsicherung aller Länder der Erde, einschließlich der britischen Empireabhängigen, wie das Schreiben des amerikanischen Militärattachés bekräftigt. Die französischen Verbände in den Vereinigten Staaten wurden beschlagnahmt. Des Goldreiches auf Martinique scheinen sich die Häuser bereits sicher zu sein.

## Der deutsche Wehrmachtsbericht

Neue schwere Schläge gegen die britisch-amerikanischen Landungsstreitkräfte

Ein Kreuzer, ein Zerstörer und fünf Transporter versenkt — Schwere Bombentreffer auf weiteren Kriegsschiffen — Besetzung der südfranzösischen Küste im wesentlichen beendet

Der Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Westafrikafront wurden feindliche Angriffe abgewiesen.

Ein im Raum von Magie vorübergehend abgeschnittener eigener Panzerverband hat unter Abwehr zahlreicher feindlicher Angriffe die Verbindung zu den benachbarten Kräften wieder etabliert und dabei mehrere hundert Gefangene eingeschleppt. Nummernlose Truppen schlugen südlich Stalingrad feindliche Kräfte in Panik zurück.

In Stalingrad wurde das am Vortage gemauerte Gelände von verstreuten feindlichen Gruppen geläubert. In mittleren und nördlichen Frontabschnitt nur örtliche Kampfaktivität. Die Luftwaffe bekämpfte den feindlichen Nachschub auf See und Straßen.

Im Verlauf der Angriffsoperationen deutscher U-Boote gegen die britisch-amerikanischen Landungsstreitkräfte in Französisch-Nordafrika wurden am gestrigen Tage an der marokkanischen Atlantikküste ein britischer Kreuzer der „Birmingham“-Klasse durch fünf Torpedoschiffe, ein Zerstörer der „K“-Klasse, sowie auf der See von Jeddah drei Transporter von zusammen 22.500 BRT. versenkt. Ein weiteres U-Boot-Verband versenkte andere Unterseeboote einen Transporter von 7000 BRT. und torpedierte zwei weitere Schiffe, darunter einen großen Zweifelhörnlein-Panzerdampfer.

Im Golf von Bongie versenkte deutsche und italienische Kampffliegerverbände bei fortlaufendem Tag- und Nachtangriffen einen Transporter von über 10.000 BRT. sowie ein kleines Handelsschiff und beschädigten 14 Handelsschiffe, davon zwei so schwer, daß mit ihrem Untergang gerechnet wird. Außerdem wurden bei Sturm- und Tiefangriffen schwere Bombentreffer auf zwei große Kriegsschiffen, einen Kreuzer und drei Zerstörer, erzielt. Schnelle Kampfflugzeuge bombardierten am Tage die Hafenanlagen von Bongie und den Flugplatz Matou Blanche bei Agier.

Die Besetzung der südfranzösischen Küste ist im wesentlichen abgeschlossen.

Ferner gibt das Oberkommando der Wehrmacht bekannt: Der Chef der französischen Flottenstreitkräfte im Mittelmeer und der Befehlshaber der Küstenverteidigung von Toulon haben eine feierliche Erklärung abgegeben, daß sie die französischen Kriegsschiffe und die Besetzung Toulon gegen jeden Angriff der angestrichelten Wächter verteidigen würden. Der Führer und der Duce haben demselben befohlen, daß von einer Besetzung des Festungsbereiches Toulon durch deutsche oder italienische Truppen abgesehen wird.

## Der italienische Wehrmachtsbericht

Neue Erfolge gegen die englisch-amerikanischen Flottenverbände in der Bucht von Bougie

Der Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Freitag hat folgenden Wortlaut:

In Frankreich und Korsika gehen die Bewegungen unserer Truppen planmäßig weiter. Der Chef der französischen Mittelmeerflotte und der Befehlshaber der Küstenverteidigung von Toulon haben feierlich erklärt, daß sie die französischen Kriegsschiffe und den Flottenstützpunkt von Toulon gegen jeden Angriff der Engländer und Amerikaner verteidigen werden. Der Führer und der Duce haben deshalb Befehl gegeben, daß das Gebiet der Festung Toulon nicht von italienisch-deutschen Truppen besetzt werde.

In der Marmarica erneuerten englische Panzerstreitkräfte ihre heftigen Angriffe. Die Luftwaffe griff wiederholt die feindlichen Kolonnen mit Bomben und MG-Feuer an.

Italienische Torpedo- und Bombenflugzeuge griffen in aufeinanderfolgenden Wellen englisch-amerikanische Flottenverbände in der Bucht von Bongie an und erzielten neue Erfolge. Ein Kreuzer vom Brand-Typ erhielt einen Torpedotreffer und wurde schwer beschädigt. Ein großer Zerstörer und zwei Dampfer, davon einer von über 10.000 BRT., wurden getroffen. Ein mit Munition beladener Dampfer erhielt einen Bombentreffer und lag in die Luft. Zwei weitere Dampfer erhielten Bombentreffer und gerieten in Brand, während die Hafenanlagen ebenfalls schwer beschädigt wurden.

Major Carlo Emanuele Bucaglia, der letzten glorreichen Torpedobatterien-Verband bei der Aktion führte und mit dem neuen Sieg insgesamt über 100.000 BRT. feindlichen Schiffsraum versenkte, kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück. Zwei weitere Flugzeuge kehrten ebenfalls nicht zu ihren Stützpunkten zurück. Ein englisches Flugzeug wurde abgeschossen.

Verbände der deutschen Luftwaffe führten erfolgreiche Angriffe gegen die feindlichen Schiffe in den algerischen Gewässern durch, versenkten einen Transporter von 10.000 BRT., erzielten Bombentreffer auf zwei Kreuzer und drei Zerstörer und beschädigten zahlreiche andere Dampfer. Eines unserer von Kapitänleutnant Pasquale Siglii befehligten U-Boote, das an den Operationen längs der Küste Französisch-Nordafrika teilnahm, versenkte allein in einem Angriff zwei feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 25.000 BRT.

Bei den jüngsten Luftangriffen auf Sardinien verlor der Feind nach eigenem Eingeständnis 19 Bomber. Es wurden zahlreiche Überreste der Flugzeuge längs der Küste eingeschleppelt. Eines unserer Flugzeuge schlug ein viermotoriges feindliches Flugzeug ab.

## Abermals Angriff auf Neukaledonien

Der schwerste seit Beginn der japanischen Luftoffensive — Die Bedeutung der Insel

Der Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die japanische Marine-Luftwaffe unternahm am Donnerstag wiederum einen Angriff auf Neukaledonien.

Der Angriff war der schwerste seit Beginn der japanischen Luftoffensive gegen die feindlichen Stützpunkte im Südwest-Pazifik.

Neukaledonien war französische Verbots-Kolonie, bis 1896 die Besichtigung von Strahlungen dorthin eingestellt wurde.

Die Insel, die etwa 1000 Kilometer ostwärts vom australischen Kontinent liegt, geriet unter australischen Einfluß und hat jetzt eine australisch-amerikanische Besatzung. Bedeutend sind die Lagerstätten an erzeigendem Garnierit, einem wichtigen Nickel-erz, das an Ort und Stelle verhüttet wird.

Bombenexplosionen und Unruhen in indischen Städten

Der Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In Ahmedabad, an, wie aus Berichten des Allindischen Rundfunks hervorgeht. Das Ausschüßverbot in dieser Stadt wurde um eine weitere Woche verlängert, seitdem die Polizei mehrfach größere Demonstrationen auslöste. Kongreßanhänger verbrannten die Einrichtung einer weiteren Schule in der Stadt.

In Bombay, Surat und Sholapuri explodierten erneut Bomben und richteten einigen Schaden an. Auch in Delhi ereignete sich eine Bombenexplosion im Geschäftsviertel. Im Poona-Bericht wurde das Verbot, Waffen zu tragen, um einen weiteren Monat verlängert. Verschiedene Derschriften in der Bombay-Provinz wurden kollektiv straflos von insgesamt 35.000 Rupien auferlegt. In Gauhati wurden achtzehn Personen wegen Teilnahme an Kongreßversammlungen verhaftet.

Das bekannte Kongreßmitglied Jaganprasad Narain sowie fünf weitere politische Gefangene entwichen aus dem Hazratibagh-Zentralgefängnis in der Provinz Bihar. Für seine Wiedererhaltung sowie für die zweier weiterer Ander wurden von den Briten je 5000 Rupien Belohnung ausgesetzt und für die restlichen drei je 2000 Rupien.

## Dokumentenfund in Vichy

Roosevelts imperialistische Absichten enthüllt

Der Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In Vichy hat die französische Regierung nach Abreise der amerikanischen Diplomaten ein Dokument aufgefunden, das die imperialistischen Absichten der Roosevelt-Elite enthüllt. Es handelt sich um eine Note des amerikanischen Militärattachés in Vichy an seine Regierung. Sie legt in schärfstem Gegensatz zu den Aussagen, die Roosevelt zur Begründung seines Gangsterregimes auf Nordafrika angegeben hat.

In dem Dokument heißt es u. a.: „Um die totale Besetzung mehr oder weniger friedlich zu verwirklichen, die wir

## „Giraud hat sein Wort gebrochen“

Vichy, 13. Nov. Am Donnerstag trat der französische Ministerrat unter Vorsitz von Staatschef Marshall Petain zu einer langen Sitzung zusammen. Regierungschef Laval gab einen Überblick über die Ereignisse in Nordafrika. Staatschef und Regierungschef haben festgestellt, daß General Giraud durch die Übernahme des Kommandos gaulischer Truppen sein Wort gebrochen und gegen seine Offiziersrechte verstoßen habe. Als Folge davon dürften weder Truppen noch Beamte oder die Bevölkerung ihm in irgendeiner Form gehorchen. Marshall Petain habe offiziell das Kommando über die französischen Truppen übernommen, und nur sein Befehl dürfe befolgt werden.

Der Ministerrat hat in seiner Sitzung folgenden veränderbaren lassen: „Gegen die Besetzung der französischen Kolonien hat der Rat sich sofort protestiert. Die Leute, die glauben, daß die Amerikaner unsere Freunde seien, sind nun bitter enttäuscht. Die deutschen Truppen, die französischen Kolonialtruppen und die schwachen innerfranzösischen Streitkräfte sind jetzt die einzigen, die das Recht einer militärischen Aktion haben.“

## Man dämpft den Optimismus

Der Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In dem Gangsterüberfall auf das wehrlose Französisch-Nordafrika nun nicht den Anfang einer Kette von Erfolgen sehen dürfen, hat sich nun auch „Feldmarschall“ Smuts, der Burenführer, geäußert. Bei einem Besuch in Plymouth erinnerte er in seiner Ansprache an die deutschen U-Boote, die bereit sind, den Kampf gegen die amerikanisch-englischen Landungsflotte bereits einige schwere Schläge zu versetzen. „Unsere Aufgabe kann möglicherweise noch sehr schwer sein“, glaubte Smuts prophezeien zu müssen. „Deutschland konzentriert sich wie nie zuvor darauf, Materialien, Befehle und Maschinen für den Bau und den Einsatz von U-Booten bereitzustellen. Sie sind auf allen Meeren in einer Anzahl, in Entfernungen und während langer Zeiträume zu finden, die man früher für unmöglich hielt. Trotz unserer Bemühungen ist der U-Boot-Krieg noch im Wachsen.“ Smuts schloß seinen hilflosen Warnungsruf mit dem Stoßsatz: „Wir alle wissen nur zu gut, daß die U-Boot-Gefahr ernst, sehr ernst, äußerst ernst ist.“

Auch in USA sieht man sich genötigt, den aufkeimenden Optimismus zu dämpfen. Der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium Vatterson sprach vom „wehrenden Kriegsglück“, das auch Rückschläge beschert könne“, und Marineminister Knox betonte in einer Rede in Pittsburg: „Harte Kämpfe stehen uns bevor.“

auf dem afrikanischen Kontinent zu erreichen haben, muß man nun nicht an daran denken, wirksame Maßnahmen zu ergreifen. Der afrikanische Kontinent ist der einzige Ausgangspunkt für eine wirtschaftliche Beherrschung der Welt. Man muß zunächst dahin kommen, daß gewisse Organe sich nicht offen über unsere Ansichten äußern, und zwar in einer Art, daß das französische Volk weiter an uns glaubt. Dieses Volk darf nicht wissen, daß die Freiheit, die wir ihm wiedergeben, mit einer demokratischen Regierung seiner Wahl, Kompensationen wirtschaftlicher Art zugunsten Amerikas einschließen wird. Die Mittel, über die wir verfügen, unsere Gegner zur Ruhe zu bringen, sind zweierlei Art: Das erste — mehr oder weniger offen angewandt — ist der Raub von Direktoren oder Redakteuren von Zeitungen, und zweitens, falls das unmöglich ist, die Propaganda gegen andere Zeitungen, indem man es so darstellt, als würden sie im Solde der Deutschen. Man hat hier bereits Feststellungen über unsere Propaganda in Marokko gemacht. Auf alle Fälle müssen wir das Handeln derjenigen überwachen, die in uns Feinde sehen. Unsere Propaganda sollte weiter von folgendem beeinflusst sein: Was wir in Afrika haben, ist nichts anderes, als die Interessen der demokratischen Völker zu schützen, und Frankreich ist eines dieser Völker. Es ist daher notwendig, daß man an uns herantritt, im Notfall, daß die Eingeborenen unsere Befehle fordern, um eine englische Besetzung zu verhindern.“

Die Rezepte, die der amerikanische Militärattaché seiner Regierung an die Hand gibt, deuten das scheinbare Spiel des Präsidenten Roosevelt bis ins letzte auf. Demokratische Hilfsbereitschaft hinfällig gegenüber Frankreich, und insbesonderem traf seine diplomatischen Vertretungen in den französischen Südstaaten Nordafrikas Vorbereitungen zum heimtückischen Ueberfall. In diesem Dokument kommt klar zum Ausdruck, daß der Dollar-Imperialismus seinen Fuß auf Afrika legt, um ihn nicht mehr wegzuziehen. Der Plan zeigt auch dem französischen Volk das wahre Gesicht dieser verlogenen Heilsbringer.

Das Schreiben des ehemaligen Militärattachés der USA, in Vichy, das nach Abzug der amerikanischen Diplomaten vom französischen Sicherheitsdienst in der amerikanischen Botschaft gefunden wurde, findet in der Pariser Presse allergrößte Beachtung. Schon in den Überschriften kommt deutlich die Enttäuschung zum Ausdruck, die dieses die Methoden der USA, schonungslos enthüllende Dokument ausgeteilt hat. „La France Socialiste“ stellt fest, daß der Angriff auf Französisch-Nordafrika von den USA schon lange geplant war. „Das in der USA-Botschaft aufgefundenene Dokument beweist“, so schreibt der „Welt Pariser“, „daß die Amerikaner nicht guten Glaubens waren“, während der „Nation“ seine Stellung überstreift „Roosevelts Doppelzüngigkeit durch seine Diplomaten beweisen“.

### In Nordafrika schwere Nachhutkämpfe Erneuter Überlag der britisch-amerikanischen Transport- flotte vor Algier

DNB Berlin, 13. Nov. In Nordafrika setzten die deutschen und italienischen Truppen am 12. November ihre harten Abwehrkämpfe fort. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen führten die Briten heftige Panzerangriffe, denen die deutsch-italienischen Kräfte ihren Widerstand entgegensetzten. Wo sie dem Druck der nach Zahl und Waffen überlegenen Angreifer auswichen, waren alle Kampfpläne geplatzt. In die vordringenden Kolonnen der Feinde schlugen die Bomben unserer Kampfflugzeuge. Die trotz des schlechten Wetters geflogenen Angriffe trafen die Briten so überraschend, daß sie im Gegenzug zum Vortritt launig zur Abwehr übergingen. Die glänzende Wetterlage des 11. November hat den deutschen Jägern über die bereits gestern gemeldete Zahl der vernichteten britischen Flugzeuge hinaus weitere erfolgreiche Luftkämpfe gebracht. Zwei britische Jäger wurden abgeschossen, als unsere Jagdflugzeuge Lufttransporte deutscher Kampfflieger für abgegriffene italienische Truppenteile sicherten. Dann kam es bei der Verladung von Verwundeten eines italienischen Bataillonverbandes in deutsche Transportflugzeuge zu Luftkämpfen, bei denen die Briten weitere zwei ihrer angreifenden Bomber verloren. Insgesamt schossen unsere Jäger am 11. November feindliche Flugzeuge ab, die meisten davon im Luftraum über den angreifenden Panzergruppen und über den Nachschubströmen.

Den nach Umfang und Erfolg lohnendsten Einsatz der deutschen und italienischen Luftstreitkräfte brachte am 12. November der weitere Großangriff auf die britisch-amerikanischen Schiffe in der Bucht von Bougie. Er begann mit Bombenwürfen schwerer Freifallbomben auf die Hafenanlagen, wobei Kolen und Gebäude stark mitgenommen wurden. Unter heftigen Explosionen kürzten zwei große Lagerhallen ein. Das entstehende Großfeuer ergriff auch das im Hafengebiet aufgeschleppte britisch-amerikanische Kriegsmaterial.

Der Hauptangriff setzte gegen 4 Uhr morgens ein. Kurz hintereinander wurden drei große Handelsschiffe getroffen und zwei von ihnen in Brand gesetzt. Beim weitesten Angriff trafen die trotz harter Flakabwehr unbeteiligt angreifenden Kampfflieger ein am Pier liegendes großes Fahrgastschiff. Dem Bombeneinschlag folgten heftige Explosionen und Brände, die sich schließlich auf die ganze Länge des Schiffes ausdehnten. Im Ostteil des Hafens erhielt ein weiteres, gleich großes Schiff zwei Volltreffer mittschiffs und blieb brennend liegen. Andere Kampfflugzeuge zerstörten durch ihre Bomben die Kesselanlagen eines Frachters von 8000—10 000 BRT. Kurz danach versenkten zwei schwere Treffer ein Transportschiff von über 10 000 BRT und ein kleines Handelsschiff, das durch Explosion der Ladung völlig zerstört wurde.

Zwei versenkte und 14 schwerbeschädigte Handelsschiffe waren das Ergebnis dieses erneuten Überlages an der für die weitere Kampfführung des Feindes lebenswichtigen Transportflotte.

Nicht weniger erfolgreich waren die Angriffe der Kampfflugzeuge gegen die britisch-amerikanischen Kriegsschiffe. Zwei große Kriegsschiffe, ein Kreuzer und drei Zerstörer wurden getroffen. Eines der Kriegsschiffe blieb mit schweren Beschädigungen am Hof und Schraube bewegungslos liegen.

Auch unsere Unterseeboote setzten ihre wirkungsvollen Angriffe gegen die amerikanisch-britischen Schiffsverbände fort. Im westlichen Mittelmeer versenkten sie einen Transporter von 7000 BRT und torpedierten zwei weitere Schiffe, darunter einen großen Postlagerdampfer, der dem Feind als Truppentransportschiff diente. Andere Unterseeboote operierten in den Gewässern vor der marokkanischen Atlantikküste. Sie versenkten dort einen britischen Kreuzer, einen Zerstörer und außerdem drei Transporter von zusammen 2500 BRT. Die Verluste des Feindes sind schwer und steigen weiter, da unsere Unterseeboote und Kampfflugzeuge ihre Angriffe fortsetzen.

### Vom mittleren und nördlichen Frontabschnitt Erfolgreiche Stoßtruppenkämpfe bei Nischna — Ueberausungs- erfolg unserer Jäger südlich des Almenjess — Artillerie- kämpfe im nördlichen Abschnitt der Ostfront

DNB Berlin, 13. Nov. Im Raum von Nischna herrschte am 11. November bei klarem Frost Nares, trockenes Wetter, das besonders den Einsatz unserer Luftwaffe begünstigte. Unsere Grenadiere in den vordersten Gräben beobachteten, wie die Bomben unserer Kampfflugzeuge die feindlichen Batterien zerstörten, Munitionskolonnen zerstörten und Stützpunkte zermalmten. Sie sahen, wie weiter feindwärts die Stufen betreten und hohe Rauchpläne aus den getroffenen Ortschaften und Lagern aufstiegen. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wiesen unsere Grenadiere vereinzelt Angriffe bolschewistischer Kampfgruppen ab und trieben den Feind im Nachhinein bis über seine Ausgangsstellungen zurück. Hierbei verloren die Bolschewisten bei Nischna an einem Tage allein rund 150 Tote und etwa dreißig Gefangene.

Der Woiwode im nördlichen Abschnitt der Ostfront hat noch keine feste Frontlinie. Als feindliche Stoßtruppen versuchten, mit eigenen Booten die treibenden Schollen zu durchfahren, wurden sie von unserer Artillerie erlöst. Das größte der Boote wurde zerstört und damit zugleich der Ueberseeverkehr abgebrochen.

Der frostharte Boden südlich des Almenjess erleichterte auch den Stoßtruppen ihre überausenden Unternehmungen. Die gestörten Sumpfe verlangen an einigen Frontstellen die erneute Aufnahme näherer Verbindungen zu den nachbarten Truppenteilen. In diesem Zweck schickte sich bei Nacht ein Spähtrupp von 20 Umler Jägern mitten durch Sumpf- und Buschwald quer durch ein Kampfgebiet, das durch vorgeschobene bolschewistische Abteilungen besetzt war. Ohne Verluste gelang es ihnen, die feindlichen Stellungen vorbei. Plötzlich ließ die Spitze auf zwei berittene Bolschewisten. Noch ehe sie einen Laut ausstoßen konnten, waren die Reiter von kräftigen Jägerfüßen heruntergerissen. Dem Dolmetscher, der den Stoßtrupp begleitet gab, die beiden Gefangenen bereitwillig Auskunft, daß in der Richtung, die der Stoßtrupp nehmen mußte, noch etwa 140 Bolschewisten lagen, und sie nannten auch das Lösungswort. Vorfristig ging es weiter. Die Posten, durch den Turm der Barocke beherrscht, waren überwältigt, bevor sie noch wußten, was ihnen geschah. Ihre schweren Maschinengewehre wurden geräuschlos unbrauchbar gemacht. Quer durch den Feind drangen die Jäger vorwärts. Fortwährend trift der Kampftrupp auf einzelne Bolschewisten, die sofort vernichtet wurden. Bald war die Zahl der Gefangenen größer als die der Jäger. Eine ganze Weile ging alles gut. Dann aber mislang der nächste Ueberfall. Laut schreiend rannte der angegriffene Posten davon. Jetzt ging ein wilder Feuersturm los. Von rechts knatterte Maschinengewehre, Maschinengewehre und Gewehre aus kaum fünfzig Meter Entfernung. Die Jäger blieben jedoch weiter durch. Aus der Hölle schickend, erwiderten sie das Feuer, und es gelang ihnen, ohne jeden Verlust mit allen Gefangenen an dem zahlenmäßig überlegenen Feind vor-

zuzugewinnen. Dann nahmen sie beschleunigt die Verbindung zum Nachbarnregiment auf. Die Bolschewisten waren jedoch durch den nächtlichen Vorstoß mitten durch ihre Stellungen so aus der Fassung gebracht, daß sie noch vor Tagesanbruch ihre stark ausgebauten Stellungen räumten. Damit war der Erfolg des letzten Unternehmens vollständig.

Am übrigen ist zur Zeit die Fortführung der Kämpfe im ganzen nördlichen Frontabschnitt vornehmlich Sache der Artillerie. Feindliche Truppenbewegungen, Schanzarbeiten, Versorgungsvorkehr und Feuerstellungen wurden wirksam beschossen und dabei allein vor Leningrad fünf feindliche Batterien vernichtet.

Stärkere Angriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht am 11. und 12. November gegen die Eisenbahnen der Sowjets im nördlichen Abschnitt der Ostfront.

Mehrere Strecken, auf denen die Bolschewisten dringend benötigtes Nachschubmaterial und frische Truppen in den nördlichen Frontlinien heranzuführen versuchten, wurden ebenso wie Bahnhöfe, Verladerrampen und Gleisanlagen bombardiert. Südostwärts des Almenjess griffen unsere Kampfflieger erfolgreich in die harten Erdkämpfe zur Unterstützung der eigenen Heeresverbände ein und brachten auf getarnte bolschewistische Artillerie zum Schweigen. Elf bolschewistische Flugzeuge wurden in harten Kämpfen von deutschen Jägern abgeschossen, ein weiteres Sowjetflugzeug durch Flakartillerie der Luftwaffe vernichtet.

### Die Kämpfe im Kaukasusgebiet

**Bolschewistische Kampfgruppe eingeschlossen und vernichtet**

DNB Berlin, 13. Nov. Im Raum von Nagir säuberten unsere Truppen am 12. 11. das Kampfgebiet von feindlichen Kräften, die bei der Abwehr der letzten bolschewistischen Angriffe zurückgeblieben waren. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, hatte hier einer unserer Panzerverbände, der bei seinem räumlichen Vorbringen zum Feind abgeschnitten worden war, schwere Kämpfe zu bestehen.

Am Oberlauf des Terek hatten die Bolschewisten am Fuße des Kaukasus entlang und aus dem Raum der georgischen Meerstraße vorstehend, von zwei Seiten her ihren Angriff vorgetragen. Durch rücksichtslosen Einsatz harter Panzerkräfte gelang es dem Feind, den verhältnismäßig schwachen Frontalangriff einzudrücken. Die feindlichen Panzer erschienen überraschend in den Artilleriestellungen und bei den Geschützständen der Städte. Unsere Kanoniere rissen ihre Geschütze herum und nahmen die bolschewistischen Panzerkampfwagen in direktem Beschuss unter vernichtendem Feuer. Gleichzeitig trafen die Reiter zum Gegenstoß an und stießen durch, bis die Verbindung zu den vorgeschobenen Panzerabteilungen wieder hergestellt war.

Das schlechte Wetter und die Hochwasser führenden Flüsse verhinderten zunächst die sofortige Vereinigung des ganzen Kampfgebietes. Am 12. 11. wurden dann im weiteren Vorstoß die feindlichen Kräfte, die sich zwischen und dicht vor der Hauptkampfstellung festgesetzt hatten, zurückgeworfen. Im Verlauf der Kämpfe vernichteten unsere Panzergranadiere feindliche Kampfgruppen, die Entlohnungsbootschiffe zu fächern versuchten. Durch geschickte Artilleriebewegungen konnten die Bol-

schewisten eingeschlossen und aufgerieben werden. Zahlreiche Gefangene blieben in unserer Hand.

Auch im westlichen Kaukasusgebiet fanden unsere Jäger und Grenadiere in harten Abwehrkämpfen. Das wieder besser gewordene Wetter erlaubte der Luftwaffe verheerende Einsätze. Tiefangriffe unserer Sturmkommandos und Zerstörer trafen den Feind oft schon bei der Vorbereitung so schwer, daß die Bolschewisten ihre beabsichtigten Angriffe unterlassen mußten. Weitere Bombentreffer zerstörten Batteriestellungen des Feindes, was sich ebenfalls zur Entlastung unserer Heeresverbände auswirkte. Die Verluste der Bolschewisten, die in Luftkämpfen drei Flugzeuge verloren, erhöhten sich weiter bei der Bekämpfung von Eisenbahntransporten.

### Zum Heldentod von Major Buscaglia

DNB Rom, 13. Nov. Der Major der Flieger Buscaglia, der — wie der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag meldet — von dem erfolgreichen Angriff gegen feindliche Kriegsschiffe in der Bucht von Bougie nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt ist, war wohl der erfolgreichste italienische Kampfflieger. In den letzten Tagen hatte er bereits zweimal einen Torpedobomberverband gegen die feindlichen Notlandkreuzer und Transporter in den algerischen Gewässern geführt. Donnerstag nachmittag ließ der Verband bei dem Angriff auf die in der Bucht von Bougie vor Anker liegenden Schiffe auf zahlreiche feindliche Jäger. Es kam zu einem heftigen Luftkampf, in dessen Verlauf das Flugzeug von Major Buscaglia wiederholt von MG-Garden getroffen wurde und in Brand geriet. Das Flugzeug setzte trotzdem seinen Anflug auf einen großen feindlichen Dampfer fort und warf den Torpedo ab. Der Mittschiff getroffene Dampfer sank, während das Flugzeug von Major Buscaglia den Blicken seiner Kameraden entwand. Die sofort unternommene Hilfsaktion blieb bisher erfolglos.

Insgesamt versenkte Major Buscaglia im Verlauf von 31 Torpedobomben zwei schwere Kreuzer, zwei Hilfskreuzer, einen Zerstörer und sechs Dampfer mit insgesamt 101 800 Tonnen. Außerdem beschädigte er durch Torpedotreffer zwei Schlachtschiffe, einen Flugzeugträger, sechs Kreuzer, zwei Zerstörer und vier Dampfer. Major Buscaglia war knapp 27 Jahre alt und Träger der silbernen Tapferkeitsmedaille und des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse.

### Drei Boston-Bomber abgeschossen

DNB Berlin, 13. Nov. Am Nachmittag des 12. November versuchten drei britische Bomber vom Typ „Boston“ die nordwestspanische Küste im Raum von Cherbourg anzugreifen, wurden jedoch sofort von einer Reihe „Jock-Wulf“-Jäger angegriffen. Es kam zu einem kurzen Feuerwechsel. Die drei Boston-Bomber drehten nach Westen ab, um über See zu entkommen. Dabei wurden zwei Bomber von unseren Jägern abgeschossen. Der dritte Bomber geriet in das zusammengefaßte Feuer der deutschen Küstenflak und stürzte brennend ab.

### 54 USA-Jagdflugzeuge entwarfacht

DNB Genf, 13. Nov. Nach einer Reuters-Meldung aus Tanger wußten 54 Jagdflugzeuge der Vereinigten Staaten an verschiedenen Stellen der spanischen Zone von Tanger notlanden. Ihre ganze Ausrüstung wurde ihnen von den Behörden abgenommen.

### Blick auf Korrika

**Geographische Streiflichter auf Sardiniens Nachbarinsel**

Nach dem italienischen Wehrmachtbericht vom 12. November haben italienische Truppen die französische Insel Korrika besetzt. Korrika, das von den Franzosen den Namen „Île de Beauté“, Insel der Schönheit, bekommen hat, ist ein wildes Gebirgsland. Früher sah Korrika wie ein Kopf auf dem dritten Kumpf von Sardinien; durch Bodenerosion und Meereseintrüche ist die flache, etwa 12 Kilometer breite Straße von Bonifacio entstanden, die Korrika und Sardinien voneinander trennt. Der Golf von Argajola, ein Tiefseebecken des Mittelmeeres, trennt Korrika im Norden von der Riviera; bis zum nächsten französischen Hafen von Antibes sind es 170 Kilometer, bis nach Toulon etwa 200 Kilometer. Der italienische Hafen Genoa ist etwa 160 Kilometer von der Korrippe Korrikas entfernt, während in der Richtung Nordost der Hafen von Vinosa schon nach 84 Kilometern erreicht wird. Bei einer Länge von 189 Kilometern und einer größten Breite von 85 Kilometern bedeckt Korrika eine Fläche von 8709 Quadratkilometern, was vergleichsweise den Raum unseres Landes Oldenburg um etwa ein Viertel übertrifft.

Aus der Hauptmasse der korrischen Insel ragt ein schmaler, etwa 40 Kilometer langer Ausläufer nach Norden; das an der Spitze liegende Cap Corso hatte der ganzen Halbinsel den Namen gegeben. An der Westseite ist in einem Winkel zwischen Insel und Halbinsel der geräumige Hafen von St. Florent entstanden, während gegenüber, auf der Ostseite, der Hafen von Bastia liegt. Die Westküste der Insel ist außerordentlich reich gegliedert; tiefe Vorgebüde und tiefe Buchten wechseln in rändiger Folge. In der Richtung von Nord nach Süd bilden sich nacheinander die Buchten von Calvi, Porto, Sagone, Ajaccio und Balinco. Jene einen größeren wirtschaftlichen Wert haben die wunderbaren Häfen aber nicht, weil es ihnen zumeist an jedem ebenen Hinterland fehlt. Nur bei Ajaccio, der Geburtsstadt Napoleons Bonapartes, ist eine kleine Küstenebene vorhanden, die Campo d'oro, das Goldfeld, bezeichnet wird, weil dort — eine Seltenheit auf Korrika — Sandel und Gewerbe blüht. Die Ostküste der Insel ist meist hoch, an weiten Stellen lumpig, mit Hängen gesäumt, malariebedroht und arm an Buchten. Nur am Südtail der Küste dringt im Mündungsgebiet der beiden Flüsse Golo und Toghiano der Golf von Porto Vecchio tief in das Land ein.

Alle Schönheiten der Natur sind über Korrika mit verschwenderischer Fülle ausgeschüttet. Das Meer hält lokalblau die Wölle, der Granit der widerkühleren Wälder zeigt rot und grün aus dem Wolk auf. Jede Bachmündung ist mit weißen Sandbänken gesäumt, Vespalsen und Entlastungsblume rauschen im Wind, Agaven- und Feigenkulturen reifen rechts und links der Wege, die Narzissen, der immergrüne Buschwald, durftet, Wildwasser rauschen durch tiefe Schluchten, Kastanien- und Eichenwälder schmiegen sich an die Hänge, auf den Höhen stehen riesige Lärchenkiefern, die sich schwarz vom blauen Horizont abheben. Das Klima ist typisch mediterränisch. Die Hitze des regenlosen Sommers, in dem die zahlreichen Bergtäler verliegen, wird durch die Inselfläche gemildert. Der korrische Winter bringt nur selten Schnee, der aber dann auch in den höheren Gebirgszonen monatelang liegen bleibt und einen trübsanten Gegenstoß zu dem ewigen Grün der Küstentriebe bildet. In dem zentralen Monte Rotondo, in dem nördlichen Monte Cinto, dem südlichen Monte d'oro und dem östlichen Monte Incudine (der so heißt, weil er wie ein „Amboss“ aussieht) werden Gipfelhöhen bis zu 2700 Metern erreicht.

Die Korrien sind ein in ihren Lebensansprüchen äußerst beherrschtes Völkchen. Eine Industrie fehlt völlig; in der Landwirtschaft ist die wichtigste Anbaupflanze die Weizenart, die teilweise sogar das Brot ersetzt. Deshalb ist auch die Beschäftigung in der Zone der Kastanienhaine, die in den Höhen zwischen 100

und 200 Metern liegen, am dichtesten. Obwohl seit der Jahrhundertwende der Viehbestand fast um die Hälfte zurückgegangen ist, bleibt die Schaf- und Ziegenzucht immer noch der wichtigste Erwerbszweig. Ueber ein Viertel der Bodenfläche ist Weizen- und Weideland, und die angriffslosen Schafe und Ziegen finden in der Nachschub genügend Nahrung. In der Reifenzonen gedeihen Süßholzwurden und Korleihen; es wird viel Fischerei getrieben, jedoch dienen die Fänge in der Hauptsache der Deckung des heimischen Bedarfs, weil es keine Fischkonservenfabriken gibt.

In den Jahren vor dem Krieg begann Korrika der französischen und italienischen Riviera Konkurrenz zu machen, weil das Klima im Winter noch milder ist als auf den Inseln. Verkehrsrechtlich ist die Insel bisher nur wenig erschlossen. Eine Eisenbahn führt in der Diagonale von Bastia im Nordosten über den Pas von Bizanona nach Ajaccio im Südwesten, und zwei Stichbahnen zweigen rechts und links nach Calvi und Ghisonaccia ab. Das Straßennetz ist sehr dürftig; soweit es geht, verkehren Automobile und, wo die Straßen zu Ende sind, wird auf das Maultier umgekliegen.

### Die Lage von Shelesnowobisk

**Eine Abteilung des RWD in Kaschstellung**

Von RWD-Kriegsberichtler Venzold

RSD In verschwenderischer Fülle hat die Natur ihre Gaben an den Landstrich nördlich des mittleren Kaukasus verschüttet. Die majestätischen Berge, die herrlichen Laubwälder, die warmen Quellen und die lieblichen Täler; man weiß nicht, was man mehr preisen soll.

Im Kranz der schön gelegenen Kurorte von Mineralnaja Wody (Mineralwasser) des Rishnowobisk (Sauerwasser) ist einer der reizvollsten das von waldbedeckten Bergen völlig eingeschlossenen Shelesnowobisk (Wassermittel) mit seinen wunderbaren Heilquellen. Schon zur Jorenzeit war es ein Anziehungspunkt für erholungsbedürftige, kaputtträchtige Leute. Während der Zeit der Bolschewistenherrschaft haben vorwiegend Juden sich hier in den Bädern getummelt, erzählt mir eine einheimische Frau.

Heute erfreuen sich dort, wo einst Sowjetbäuer und die Söhne Israels lustwanderten, unsere Landskinder der noch unterhaltenen Anlagen und Einrichtungen des Badortes. Seit einigen Tagen ist zu dem Heilgaur der Infanteristen das Erdbraun und die leuchtende Armbinde der Uniformen anderer Arbeitermänner getreten. RWD-Gruppen haben in Shelesnowobisk ihren Einsatz gehalten. Noch nie zuvor während des nun sechsmonatigen Einsatzes im Osten sind die Arbeitermänner in solch feudalen Quartieren untergebracht gewesen wie hier.

Shelesnowobisk ist für alle Ahtzehnjährigen ein Markstein auf dem Wege ihres Lebens. Hier werden sie ihre Arbeitseinstellung abschließen und die erdbräune Uniform mit der feidgrauen des Soldaten tauschen. Diese letzten Tage im Arbeitseinsatz gelten nun der Erholung und Entspannung. Was sie in den vorangehenden Monaten des Einsatzes geleistet haben, kann mit Worten nicht gewürdigt werden. Welt über 3000 Kilometer haben sie im Verband einer Panzerarmee mit Fahrrädern zurückgelegt, haben unvorstellbare Strapazen und Entbehrungen in den weiten Räumen des Ostens ertragen und in Staub und sengender Hitze an Straßen und Brücken gearbeitet. Wo die Lade es erforderlich, tauchten sie den Spaten mit dem Gewehr und stellten mehrfach im Kampf ihren Mann.

Es mag unsern Arbeitermännern, die fast alle zum ersten Male in ihrem Leben sich vom Elternhaus trennten, zunächst schwer gefallen sein, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß es noch nicht so fern ist, wenn sie zu Müttern gehen soll. Aber sie haben es gerade im Reichsarbeitsdienst gelernt, daß persönliche Wünsche zurücktreten müssen, wenn es das Wohl des Ganzen gilt, daß über allem die Pflicht des Befehls steht.





Von der Württ. Musikbühne

Stuttgart. Württemberg-Hohenollern befiht nun neben der das Schauspiel pflegenden „Landesbühne“ eine ständige Musikbühne unter Leitung von Oswald Kühn, nachdem die RSK „Kraft durch Freude“ die ehemalige Stuttgarter Kammeroper in veränderter Weise für ihren Aufführungskreis herangezogen hatte.

Innereich einer Spielzeit von neun Monaten hat die Musikbühne vom Oktober 1941 bis Juni 1942 225 Abendvorstellungen und 19 Nachmittagsvorstellungen gegeben; 3mal wurde die „Fiedermaus“ gespielt, 6mal „Blauer Blut“ von Joh. Strauß, 7mal Lehars „Groß von Argentinien“ und 2mal „Liebe in der Parkengasse“ von Arno Bergler, welches lustige Stück auch noch mit 25 Aufführungen in die neue Spielzeit eingang.

Zwei internationale Verbrecher zum Tod verurteilt

Stuttgart. Das Sondergericht verurteilte den 30 Jahre alten ledigen Edgar Mill aus Estland und den 36 Jahre alten ledigen Krad Waldgärtner aus Ungarn als Volksschädlinge und gefährliche Gewohnheitsverbrecher wegen schwerer Diebstähle, Mordtaten außerdem noch wegen gewerkschaftlicher Hetzerei, zum Tode.

Beide Angeklagte hatten im Juli und August d. J. in Stuttgart, Wildbad und Baden-Baden, meist unter Ausnutzung der gegen Liegeerkrankte getroffenen Maßnahmen, Einbrüche in Privatwohnungen und Hotels verübt und dadurch die Bevölkerung in Schrecken und Aufregung versetzt. Mill, der sich dabei als perwegener und gewandter Falschschlüsselträger betätigte, konnten 21 vollendete und drei verübte Einbrüche nachgewiesen werden, Waldgärtner, der als Kupppler und bei Verpfändungen der Beute mitwirkte, neun vollendete und zwei verübte Einbrüche. Durch Sicherstellung eines großen Teils des Diebesguts bei den Angeklagten konnte der sich ursprünglich auf mindestens 30.000 RM belaufende Schaden auf rund 6000 RM reduziert werden.

Volksschädling vor dem Sondergericht

Heilbronn. Wegen Volksschädlingverbrechens hatte sich der 44 Jahre alte geschiedene Kraftfahrer Johann Wiedmann aus Heilbronn und dessen Befahrer, der 27jährige Josef Watermal aus Maulbronn zu verantworten. Als Kraftfahrer der Eisenbahnverkehrsstelle Heilbronn unterstellte Wiedmann, dessen Führerschein seit 1917 nicht verlängert als 33 Fortfahren aufwies, in nachweisbaren Fällen 750 Eier, die er zum Teil selbst verbrauchte, zum größeren Teil aber an blühende Witwen verkaufte. Den Erlös teilte er sein brüderlich mit Watermal, dem er angelich helfen wollte. Das Urteil des Sondergerichts Stuttgart lautete wegen groben Verbrechens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung auf sechs Jahre Zuchthaus, sechs Jahre Ehrverlust und Sicherungsverwahrung Watermal, der durch Wiedmann ins Schleppland gezogen wurde, erhielt sechs Monate Gefängnis.

Drei Schwanenpaare

Aus Madrid schreibt die „Frankf. Zeitung“: Nicht immer müssen es gewichtige Silberhülsen oder in prunkvolles Leder gebundene Alben sein, wenn es gilt, als Dank für gewissen Gattungsbesitz ein Geschenk zu überreichen. Meistens ist mit solchem Braut nicht viel anzufangen, und in den seltensten Fällen nur vermög die Gabe als Erinnerungsfund über einen engen Kreis hinaus zu wirken. Der Oberbürgermeister von Stuttgart hat in dieser Sache einen besonders sympathischen Einfall gehabt. Als er während der Einladung seiner Madrider Kollegen im kleinen Theater des Retiro feststellte, daß dort keine Schwäne mehr existierten, war der Gedanke geist: Sei im spanischen Bürgerkrieg auch alles Geflügel des zoologischen Gartens vernichtet worden, — Stuttgart werde dafür sorgen, daß wieder Schwäne im Teiche schwimmen. Denn was ist ein Zoo ohne Schwäne, ein Parkteil ohne diesen Vogel? Womit sollen sich die Kinder und Ammen vergnügen, wenn dieses Attribut eines Parks fehlt? Dieser Tage nun kamen

durch die Luft, freilich nicht durch eigene Kraft, sondern im Flugzeug drei Schwanenpaare in Madrid an. Wie es sich für einen Vogel schied, der in der Morphologie und in der Oper eine Figur ersten Ranges geworden ist, wurde die Uebertreibung mit einer kleinen Felle verbunden zu der der Madrider Bürgermeister und die zuständigen Beamten der Kulturbehörde erschienen waren. Am nächsten Tage wurden die Schwanenpaare von Alt und Jung begrüßt und als Stammeltern einer neuen Schwanengeneration von allen freudig begrüßt. Sie werden vorerst noch in besonderen Zonen des Teiches abgetrennt vom übrigen Wassergeflügel gehalten, sei es, weil man auf Grund ihrer Herkunft ihr etwas kriegerisches Temperament fürchtet, sei es, weil man vermeiden möchte, daß die spanischen Wasservögel und Enten verpönte Sachen lernen. Der Obergärtner aber rechnet bereits aus, wann sich die drei Paare so weit vermehrt haben können, daß er damit wieder alle Vorteile der Hauptstadt bevollern kann.

Schramberg. (Wom Kathaus.) In der letzten Katoberrennung wurde u. a. auch über die Arztfrage im Städtischen Krankenhaus beraten. Es wurde beschlossen, Dr. med. Engel als kommissarischen Chefarzt des Krankenhauses Schramberg zu bestellen. Weiter wurde über die Anschaffung eines leichten Pflanzgruppenfahrzeuges Bescheid gefaßt. Schließlich wurde noch über die Vorarbeiten zur Errichtung einer Sammelkrananlage eingehend berichtet.

Reichenbach a. d. Fils. (Gewunde Finanzlage.) In einer Sitzung der Beigeordneten und Gemeinderäte unter Vorsitz des Bürgermeisters wurden der Gemeindehaushaltplan und die Gemeindehaushaltplanung für das Rechnungsjahr 1942 festgelegt. Der Haushaltsplan sieht in Einnahme und Ausgabe mit 107.000 RM ab. Neben der planmäßigen Schuldenentlastung war es möglich, eine außerplanmäßige Schuldenentlastung zu leisten; ebenfalls konnten die Rücklagen eine beachtliche Steigerung erfahren.

Kerlingen bei Ulm. (Wom Schnellzug überfahren.) Die Tochter Gertrud des Ratth. Baumann wurde in der Nähe des Bahnübergangs Kerlingen-Teich auf dem Bahngelände von verführerischen Fische angefahren. Das Mädchen dürfte von einem Schnellzug überfahren worden sein. Wie der Unfall passierte, ist noch nicht festgelegt.

Laubach bei Mergentheim (Verkehrsunfall.) In der Nacht zum Montag geriet das Auto des Dr. med. Kühn aus Laubach, der in Ausübung seines Berufs unterwegs war, in dichtem Nebel auf einen Kilometerstein und wurde eine hohe Böschung hinabgeschleudert. In schwerverlettem Zustand begab sich Dr. Kühn zu Fuß nach Laubach, wo er erste Hilfe erhielt. Sontheim a. d. Brenz. (Zerscherber.) Im Rathausaal in Sontheim wurde am Sonntag die Ortsbücherei eröffnet. Stellv. Bürgermeister Rieß übernahm die Ortsbücherei in die Verwaltung der Gemeinden.

Heidelberg. (Schwere Unfälle.) In die Heidelberger Klinik wurde ein Einwohner aus Fürtch verbracht, der am Montagmorgen mit abgefahrenem Fuß auf dem Bahngelände bei Fürtch a. d. D. angefahren wurde. — Ein noch ungeklärter Verkehrsunfall in Birkenau der jugendliche Arbeiter Emil Hoffmann verunglückt. Er wurde an einem Bahnübergang vom Abgang erfaßt. Der Bedauernswerte erlitt schwere Verletzungen; außerdem wurde ihm die linke Hand abgefahren.

Weinheim. (Todesfall.) Ein 48 Jahre alter Mann, der bei Dacharbeiten behilflich war, stürzte durch ein Glasdach und war sofort tot.

Freiburg i. Br. (Tagung.) Die Wirtschaftsgruppe Berberbergungsgewerbe, Bezirksgruppe Baden, hielt in Freiburg eine sehr gut besuchte Arbeitstagung ab. Bezirksgruppenleiter Heinrich Sipler gab nach der Begrüßung der Ehrenäste einen Überblick über die Lage im Berberbergungsgewerbe. Der Leiter der Wirtschaftsgruppe, Fritz Gahler-Heidelberg, sprach über die organisatorische Entwicklung des Berberbergungsgewerbes. Das Weitergehen dahin, die noch nicht erfassten verwandten Betriebe in diese Gemeinschaft einzurichten. Der Redner dankte der b. l. d. n. Regierung für ihre große Unterstützung. Das erste sachliche Referat hielt Dr. Heimann-Berlin, der vor allem auf die wichtige Frage der Fremdenverkehrslenkung einging. Das Feuerliche und betriebswirtschaftliche Gebiet behandelte Dr. Paul Heidelberg.

Worheim. (Strafe für einen Betrüger.) Wegen Betrugs in vier Fällen verurteilte die Strafkammer des Landgerichts Worheim den ledigen Richard Scheible aus Düren zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Außerdem ordnete das Gericht gegen den gefährlichen Gewohnheitsverbrecher die Sicherungsverwahrung an. Der wiederholt vorbestrafte Scheible hat Leuten Beträge von 30 bis 85 RM abgeschwindelt und das Geld in Wirtshäusern und Kinos durchgebracht.

Hoh Anerkennung

Worheim. Der Direktor der Rumänischen Staatsmünze, Petru Stefan Cantacuzino, der — wie berichtet — vor kurzem hier weilte, hat an den Handelskammerpräsidenten Barth ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt: Ich werde die interpellanten und schönen Stunden, die ich im Kreise ihrer Mitarbeiter verbracht habe, nicht vergessen, und bege die Hoffnung, daß es mir möglich sein wird, durch meinen persönlichen Einsatz Ihrer Heimatstadt mich nützlich zu erweisen. Ich bin überzeugt, daß die Qualität der Worheimer Goldmünzedeckung immer wieder in der Welt ihren Platz an erster Stelle behaupten wird.

Handel und Verkehr

St. der Redar AG. Die St. unter Vorsitz von Ministerialrat Kiefert (Württ. Finanzministerium) nahm den Abschluß für das Geschäftsjahr 1941 zustimmend zur Kenntnis. Neu in dem Aufsichtsrat wurde Vorstand Dr. Häcker-Erlangen a. N. gewählt.

Gebr. Jaughaus AG, Schramberg. Nach dem Geschäftsbericht für das Unternehmen im Berichtsjahr 1941/42 voll beschäftigt gewesen. Der Ueberschuß nach Abzug der Vertriebskosten, Abschreibungen und Steuern wird mit 805.179 RM angegeben. Nach entsprechenden Absetzungen wird der Reinertrag mit 653.728 (680.740) RM aufgeführt, der sich durch den Vortrag auf fast unverändert 773.200 (773.331) RM erhöht. Hieraus soll wieder eine Dividende von 6 Prozent auf das RM. von 11.40 Mill. RM verteilt werden. Das Unternehmen ist auch im neuen Jahre voll beschäftigt.

Süddeutsche Baumwoll-Industrie AG, Aachen. Die St. nahm die Kapitalberichtigung um 0,30 Mill. RM auf 3 Mill. RM zur Kenntnis. Die St. beschloß jedoch, aus dem Reingewinn von 213.270 (338.857) RM, und zusätzl. Vortrag von insgesamt 469.565 (478.295) RM, eine Dividende von 6 Prozent auf das berichtigte Kapital zu verteilen. 259.565 (256.295) RM, werden auf neue Rechnung vorgetragen.

Die Wsch. Weberei Paula AG, Waffingen, erzielte 1941 einen Rebertrag von 165.314 RM, gegen 157.000 RM im Vorjahre, nach Abzug der Unkosten u. a. einen Reingewinn von 42.000 RM.

Sport-Vorhaben

Morgen spielt die Fußballmannschaft der Gef. 24 in Altenleia gegen den dortigen Fußballverein. Für Naagold spielen: Graf, Goug, Keng; Pfäffe, Seeger, Jafner; Stidel, Rapp, Bammesberger, Müller, Martini. Abfahrt der Mannschaft Stadtbahnbei 13.30 Uhr.

Fußball am Sonntag

Am 15. November werden zwei der vollstündlichsten Wettbewerbs des deutschen Sports entschieden. Der Kampf der Vereinstmannschaften um den Tschammerpokal und der Wettbewerb der Gauvereine um den Reichsbundpokal. Der deutsche Fußballmeister Schalke 04 und der TSG 1900 München kämpfen in Berlin um die Trophäe des Reichsbundpokals. Der Reichsbundpokal wird in Essen zwischen Kickersheim und Nordmark ausgetragen.

In der württembergischen Gauklasse nähert sich die erste Runde ihrem Ende. Am Sonntag werden in den Begegnungen Sportfreunde Stuttgart gegen WSK, Kalen, SV Feuerbach gegen Stuttgarter Kickers, TSG 46 Ulm gegen WSK, Stuttgart, WSK, Reichelsbach gegen SVK, Reutlingen zusammengetroffen.

Sieg unierer Bogler in Basel. Der 3. Vorländerkampf zwischen Preußenland und der Schweiz nahm in Basel den erwarteten Ausgang. Uniere Bogler siegten mit 13:3 Punkten eindrucksvoll.

Geilobene: Gottbill Teufel, 23 Jahre, Arendshadt; Emil Jülle, 32 Jahre, Waltersbrunn-Kauhsellen; Julius Herrmann, Besitzer des Kinderkranatoriums Schömbach, 55 Jahre.

Druck und Verlag des „Naagolter Tagblatt“: G. W. Jaifer, Inh. Hans Jaifer, 1942, Naagolter, Berntswart, Schriftführer: Fritz Götting, Naagol, 3. St. in Poststraße Nr. 4, 42111.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Ämtliche Bekanntmachung Obstbau-Lehrgang

Kreisbauwart Walz wird im Dezember ds. Js. einen 2-3wöchigen Lehrgang über Obstbau abhalten, der den Zweck hat, den Teilnehmern die wichtigsten Pflegemaßnahmen an Obstbäumen praktisch zu vermitteln, so daß sie diese Arbeiten selbst ausführen können. Die Teilnehmer sollten mindestens 16 Jahre alt sein, sie müssen den ganzen Kurs besuchen und ein Kursgeld von 10.- RM an die Kreispflege Calw entrichten. Für das nötige Werkzeug sowie Kost und Wohnung haben die Teilnehmer selbst aufzukommen.

Der Kurs wird in einer für die Teilnehmer möglichst günstigen gelegenen Gerwinde stattfinden. Anmeldungen mit Antragsgabe sind schriftlich bis 25. November ds. Js. an Kreisbauwart Walz in Naagol zu richten, welcher auch nähere Auskunft erteilt.

Calw, den 12. November 1942. Der Landrat.

Tonfilm-Theater Nagold

Samstag 7.30, Sonntag 1.30, 4.30, 7.30



mit Heinz Rühmann und Karin Himboldt Ein lustiger Film von Sport, Kameradschaft und Liebe Jugendliche zugelassen

Kulturfilm Neue Wochenschau

Dr. Rippmann Ebhausen

Montag, den 16. und Dienstag, den 17. November 1942

Keine Sprechstunde

Freiw. Feuerwehr Nagold

Montag, 16. November, 19.30 Uhr Uebung der Löschgruppe III (Moll) Der Wehrführer.

Solde, zwerf. Hausgehilfin nicht unter 18 Jahren, in einen Haushaltungshalt, sofort, spätestens bis 1. Dezember gesucht.

Elisabeth Claus, Wödingen Waldburgstraße 18.

Neuwertiger Grude-Herd

mit zwei Kochräumen entbehrlichstohalter zu verkaufen. Näh. durch die Gesf. St. d. Bl.

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Kirche

Buhtag, 15. Nov.: 9.30 Pred., anschl. KGD., 11.00 Uhr

Christenlehre (Ev.), 17.30

Abendgottesdienst (Vhs.)

Mittwoch, 20.00 Bibelstunde (Vhs.)

Sfelshausen: 9.30 Predigt, anschl. KGD.

Mittwoch, 19.30 Bibelstunde.

Methodistenkirche

Sonntag, 9.45 Gottesdienst, 20.00 Abendgottesdienst.

Mittwoch, 20.00 Bibel- und Gebetsstunde.

Katholische Kirche

7.30 Kolgedorf

10 Uhr Nagold.

Advertisement for Nagold Verein. Logo with 'NAGOLD' and 'V'. Text: Heute abend 8.30 Uhr Monatsversammlung im Gasth. z. „Gold. Adler“. Unsere Mitglieder sind herzlich eingeladen. Stellv. Vereinsführer: Hespeler.

1-2 Lehrlinge

zur Erlernung des Schreiner-Handwerks in seiner ganzen Biefeitigkeit, für sofort od. Frühjahr sucht

Martin Koch, Möbelabrik Nagold.

Tausche neuwertige, schwarze, wildlederne

Pumps

mit Blockabsatz, Gr. 38/39

gegen neuwertige, braune oder schwarze Halbchuhe

Größe 38/39.

Schriftl. Angebote unt. Nr. 322

an die Geschäftsst. d. Bl.

Zu kaufen gesucht

H. Kühnerfall.

Schriftl. Angebote unter Nr. 321 an den „Gesellschaftler“.

Suche Kindergitter

zu kaufen

Nagold, Langestraße 221.

Advertisement for Inventur im Medizinschrank. Text: Wie viele läßt verfallene Arznei, bedenkliche Immunität, man sollte lieber zum Arzt gehen. Stelle als man weiß, ist oft für den Krankenfall gefährlich. Nun aber läßt sich erst die angestrebte Befreiung erkaufen, bevor eine neue gekauft wird! Denn heute müßten Drogenmittel selbst recyclet werden, auch!

Silphoscalin-Tabletten

Wenn alle dies ernstlich bedenken, besorgen sieher Silphoscalin, der es bewirkt.

Carl Bühler, Konstanz, Fabrik der pharm. Präparate Silphoscalin und Thyral.

Die Tabelle sagt!

Sie gibt genaue Auskunft über die sparsame Verwendung der gehaltvollen Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn.

Pauly's Nährspeise

Lohnsteuerabgaben

bei G. W. Jaifer, Nagold

Advertisement for Gloria Schuhpflege-Präparate. Logo with 'Gloria' and 'Schuhpflege-Präparate'. Text: In allen Schuh- u. Leder-Fachgeschäften. Gloria-Werk, Gelnhausen.

Blakate:

Wegen Todesfall geschlossen

Bitte Ihre nicht aufhängen

Bitte Schuhe reinigen

Sonntags geschlossen

Warnung vor dem Hunde

u. l. w.

Vorrätig bei

G. W. Jaifer, Buchhdlg., Nagold

Egenhausen, den 14. November 1942.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen meinen lieben, treuergebenden Gatten, Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Seit Walz, Buchdrucker

im Alter von 40 Jahren nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unerwartet rasch zu sich in die ewige Heimat abzurufen. In tiefer Trauer:

Die Gattin Anna Walz geb. Brenner mit Kind Waltraud die Mutter Christiane Walz, Sipferwitwe mit Annerdion der Schwiegermutter Bernhard Brenner.

Beerdigung Sonntag, 15. Nov., 13.30 Uhr.



### In Europas Kornkammer

#### Mit dem Landwirtschaftsführer Hand in Hand — Helfer und Förderer der Aufbauarbeit

Von Hauptmann der Schutzpolizei Indel

RSK Strahlende Blüchel wirft die aufgehende Sonne auf die Stoppelfelder, die umgepflügten Keder und den grünenden Schimmer aufgehender Winterjaat. Weit dehnt sich der östliche Raum; kein Baum, kein Strauch; nur hier und da einige noch nicht abgeerntete Sonnenblumen- und Maisfelder. Neben den hohen Getreide- und Strohdickern wird gedroschen. Eine strobheizte Lokomotive treibt die Drehschneidemaschine. Ein Polizeiwachmeister spricht mit dem Brigadier, dem Vortarbeiter. Es sehen wieder einige Arbeiter. Sind sie nun frant oder wollen sie sich nur etwas „ausruhen“? Das muß geprüft werden. Die Mehrzahl der Ukrainer ist arbeitswillig und arbeitsgewohnt, andere aber glauben, mit einigen Tagen in der Woche schon genügend gearbeitet zu haben. Sie sind anspruchslos, ein paar Beutel voll Getreide, Mais und Sonnenblumenterne genügen ihnen für den Winter. Die Sowjets haben die Traktoren und Maschinen teils zerstört, teils mitgenommen. So muß mühselig mit Ochsen gepflügt werden. Manchmal müssen sogar Senne und Sichel, Drehschneid- und Strinwalze eingreifen. Zwar sind auch einige Pferde vorhanden, doch die werden zum Abfahren des Getreides benötigt oder sind zur Instandsetzung wichtiger Nachschubstrafen abgestellt. Da heißt es also arbeiten und nochmals arbeiten!

Die Männer der Polizei, verstreut auf einzelne Stützpunkte in der Weite des Raumes, sind den ganzen Tag unterwegs. Sie kontrollieren den Arbeitseinsatz, sie beseitigen Schwierigkeiten bei der Abfuhr des Getreides, sie haben viele Unfälle abzuwehren. Es ist dabei manchmal notwendig, hart aufzutreten und die Menschen aus Lethargie und Gleichgültigkeit aufzurütteln. Die Sowjets haben sich solche Mühe nicht gemacht; sie hatten eine andere Methode — den Abtransport nach Sibirien, mit dem sie schnell bei der Hand waren.

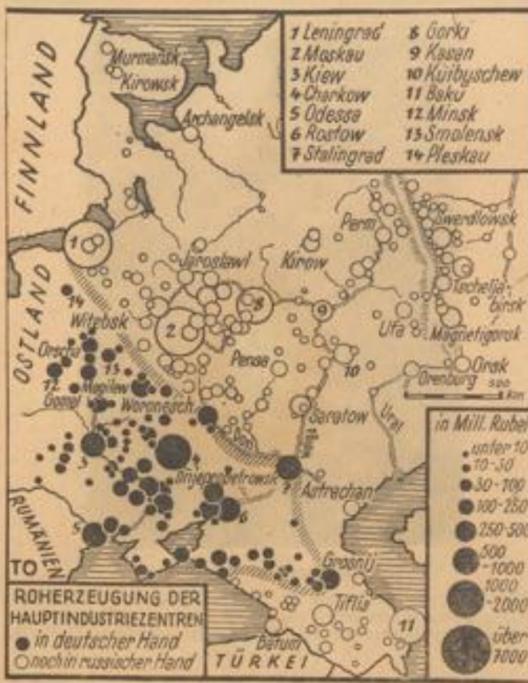
Einen Heller hat der Polizeiwachmeister, einen Kameraden, mit dem er Freud und Leid und vor allem die Arbeit teilt. — den deutschen Landwirtschaftsführer. Der Landwirtschaftsführer ist hier die treibende Kraft. Er ist verantwortlich für 6-10 Gemeinwirtschaften, immerhin für ein Gebiet von 10 000 bis 20 000 Hektar. Dabei in Deutschland wäre dies ein umfangreicher Gutsbetrieb mit Verwaltern, Angestellten und Skutkräften. Hier ist der Landwirtschaftsführer alles in einer Person. Nur ein Volksdeutscher als Dolmetscher ist ihm beigegeben. Anfangs sind es nur einige hundert Mann gewesen. Heute geht ihre Zahl schon in die Tausende, und doch ist sie nur klein, wenn man die Fläche der Ukraine mit der des Deutschen Reiches vergleicht.

Der Landwirtschaftsführer wandert sich manchmal selbst, daß es ihm gelungen ist, alle Anfangsschwierigkeiten so schnell zu überwinden. Als er damals dicht hinter der kämpfenden Truppe sein Amt antrat, verstand er die Sprache des Landes nicht, das Land selbst war ihm fremd, und er hatte keine Erfahrung, wie mit den Bewohnern umzugehen war. Mit den ihm vertrauten Ackerbaumethoden kam man hier nicht weiter; es gab andere Geräte, andere Kulturarten, wie Baumwolle, Erdnüsse, Reis, hier herrschten andere klimatische Bedingungen, andere Bodenverhältnisse. Dazu hand die Ernte noch aus dem Halme, und die Winterbestellung drängte. Und überall fehlte es an Menschen, Pferden und Maschinen. Trotzdem gelang es, fast die gleiche Fläche zu bebauen, die die Sowjets unter normalen Verhältnissen bestellt hatten.

Die Menschen aber, die in diesem Raume lebten, waren zerrüttet, verängstigt, brachten nicht mehr die Energie auf, sich selbst zu führen. Hier mußte die ordnende Hand der deutschen Verwaltung eingreifen. Man mußte ihnen wieder ein wenig Mut machen. Ihr Hofland wurde vergrößert, Landbaugenossenschaften wurden gebildet, um ihnen einen Ansporn zur eigenen Initiative zu geben. Dabei half ihnen der deutsche Landwirtschaftsführer, und ihm zur Seite die deutsche Polizei.

Die Ukraine ist nicht nur die Kornkammer Europas, auch Reis und Baumwolle gedeihen hier, und vor allem die Sonnenblume, die uns das wichtige Öl für die Fettsäureversorgung liefert. Versuche mit edlen Tabaksorten sind überraschend gut ausgefallen. Uebershaupt der Tabak — er verjüngt die Ukrainer nicht nur mit ihrem heiliggeliebten Nachtrank, sondern liefert auch den kostbaren Tabaksaft, aus dem sich ein gutes Speisöl pressen läßt. Endlos sind die Tomatenfelder. In Hunderttausendern liegen hier die Tomaten direkt auf der harten, sonnengetrockneten Erde. Doch die Pläne für die Ukraine gehen noch weiter. Die Neupflanzung großer Waldbestände ist vorgesehen, um den Flugland einzudämmen, der die fruchtbare Schwarzerde bedroht. In der baumlosen Ebene lauert überall diese Gefahr, seit die Sowjets die letzten Bäume fällten.

Deutsche Männer planen schon wieder die Anlage von Hochwasserflächen, um durch stärkere Verdunstung wieder Anbau an die regenbringenden Südwinde zu erhalten. Gewiß, eine Auswirkung dieser Pläne wird erst in Jahrzehnten eintreten. Doch schon viel früher wird der Wohlstand der Ukraine wachsen. Wenn erst Zehntausende von deutschen Bauern und Siedlern mit deutschem Fleiß und deutscher Gründlichkeit schaffen, wenn die Hemmnisse des Krieges beiseite sind, dann wird die Ukraine auch die letzte Lücke in der Selbstversorgung Deutschlands und Europas schließen. Die deutsche Polizei aber kann dann stolz in Anspruch nehmen, daß sie von Anfang an bei der Eroberung und Erschließung der Ukraine mit dabei gewesen ist und ihren Mann gefunden hat, gleichviel, wohin der Befehl sie hieß! etc.



Sowjetlands Industriezentren

Im Laufe des Krieges wurde von der deutschen Wehrmacht ein großer und wesentlicher Teil des sowjetischen Industriegebietes in Besitz genommen. (Atlantik, Kartendienst, Z.M.)

### Schwaben im Kaukasus

Für den Kaukasusreisenden ist es ein überraschendes Erlebnis, inmitten einer südländischen, beinahe tropischen Landschaft plötzlich auf ein Dorf zu stoßen, das in der Bauart und Anlage der hübschen weißen Giebelhäuser, der Wege, Mauern und Alleen echt deutsch ist. Schon von weitem erkennt man an der Art der Bortreibung der Häuser die deutschen Bauernkolonien, die in ihrer Schönheit und Sauberkeit weit über den Dörfern und Höfen der eingeborenen Kaukasier liegen. Es ist sehr bezeichnend und verheißungsvoll, daß die in der Nähe der deutschen Kolonien liegenden kaukasischen Wirtschaften sich auf einem höheren landwirtschaftlichen Niveau befinden als die übrigen weit sehr primitiven.

Koch mehr überrascht ist man beim näheren Kennenlernen der Kaukasus-Deutschen. Es erweist sich, daß sie ihr Brautstum und ihre Sitten ja sogar ihre schwäbische Mundart durch mehrere Generationen über hundert Jahre hindurch unverändert erhalten haben. Nicht nur die Deutschen, auch ihre kaukasischen Ehefrauen, was oft drollig klingt. Wie stark muß das Volksgedächtnis dieser Kolonisten sein, daß sie es in einer so durchaus fremdartigen Umgebung rein erhalten haben! Das unerreichbare Band der Kunst spielt hierbei natürlich auch eine Rolle. Besonders das deutsche Volkslied ist bei „Schwaben“ sehr beliebt. Koch der Arbeit wird ganze Abende lang gesungen, wobei man oft das Heimatlied „Kennst du das Land in deutschen Gauen, das schönste dort am Redarstrand?“ hören kann.

Es ist den Kaukasus-Deutschen ähnlich erstanden wie den im übrigen ganz anders gearteten Völkern-Deutschen. Aus völkischem Selbstbehauptungsdrang, um von ihrer fremdartigen Umgebung nicht angeschlossen zu werden, mußten sie sich von ihr abgrenzen und kulturell-traditionstreu werden. Der Mann war bis vor kurzem noch unbeschäftigt, oft sehr strenges Herr im Hause, und die Frau mußte sich fügen und gehorchen. Einz hervorragende, führende Rolle spielen im Kaukasus wie auch in den anderen deutschen Kolonien in Rußland die Pfarrer und Lehrer, denn von ihnen wird das ganze Kulturleben der Kolonisten geleitet. Vor dem ersten Weltkrieg erschienen in Tiflis auch eine deutsche Zeitung „Kaukasische Post“.

Ebenso treu wie ihrem Volkstum waren die Kaukasus-Deutschen seit jeher dem Staat, dem sie angehörten. Ein höherer russischer Beamter sagte einmal: „Unsere kaukasischen Schwaben hingen war die Waage am Rhein, sie sind aber trotzdem die Einzigen im Kaukasus, auf die wir uns verlassen können. Mögen sie ruhig weiterarbeiten.“ Dieser charakteristische Anspruch kann auch auf die früher — zwei Millionen Rußland-Deutschen bezogen werden. In einem in russischer Sprache erschienenen Buch „Unsere Kolonien“ schreibt A. Klaus: „Die deutschen Kolonien gehören zu den reichsten und am besten organisierten Ansiedlungen in Rußland. — ja — in der ganzen Welt.“

Die Kaukasus-Deutschen sind zum Teil aus religiösen, zum Teil aus wirtschaftlichen Gründen im nachnapoleonischen „Hungerejahr“ 1816, aus der Umgebung von Ulm, Neutlingen und Schwäbisch-Hausen ausgewandert und haben die Kolonien Marienfeld, Petersdorf, Freudenthal, Neu-Tiflis, Katharinenfeld, Golenendorf, Annenfeld, Elisabeththal, Alexanderdorf u. a. ge-

gründet. Die Mutter des Zaren Alexander I. war eine württembergische Prinzessin Sophie Dorothea, seine Schwester Katharina die Frau des Königs Wilhelm I. von Württemberg. Diese guten Beziehungen zum russischen Herrscherhaus werden wohl auch der Anlaß zur Umsiedlung der Schwaben gewesen sein. Ihre Nachkommen leben zum größten Teil in zwei Gegenden: Im nordwestlichen Kubangebiet, um Tselicerinodar (jetzt Krasnodar) und Stawropol (jetzt Woroschilow) und im südl. Terek-Gebiet (um Wladikawkas), und beschäftigen sich mit großem Erfolge vorzugweise mit Wein- und Obstbau, in einigen Dörfern auch mit Reis- und Baumwollanbau. Die ursprünglichen 800 Familien sind in der Blütezeit, kurz vor dem Weltkrieg im Nordkaukasus bis auf 40 bis 50 000 Kolonisten angewachsen, im Transkaukasus bis ungefähr ebensoviel. Während der Bolschewistenherrschaft wurden viele Kaukasus-Deutsche durch Verhörden, Erschießen, Ausschungen, Verleiden „Aussiedert“. Jetzt hat auch für diese Pioniere des Deutschen Ostens die Stunde der Befreiung vom grauamsten aller Lohes geschlagen und die zuverlässigen und tüchtigen Menschen werden gewiß auch bei dem bevorstehenden gewaltigen Neuaufbau im Osten ihr Bestes leisten.

### Im Dienste des Schutzes der Heimat

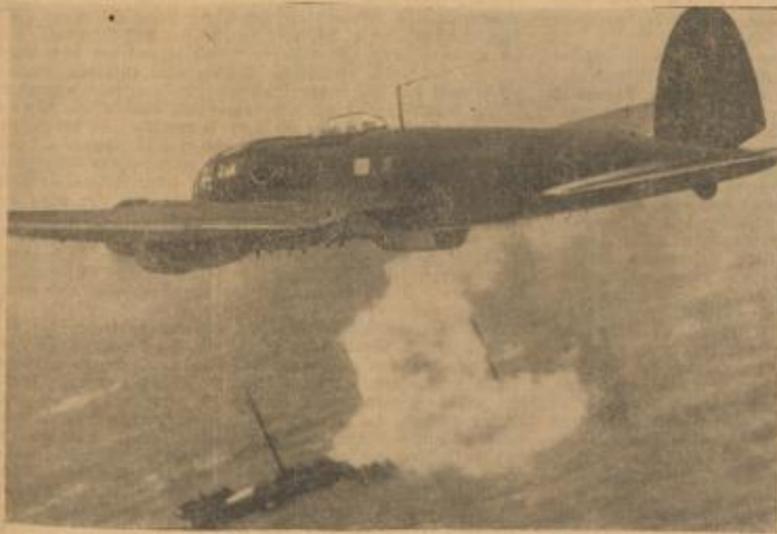
#### Bild in ein Flugwachkommando und in ein Warnkommando

(Fr. Kr.) Kur wenige wissen, welche Riesearbeit bei dem Einflug feindlicher Flieger geleistet werden muß bis zu dem Zeitpunkt, da der Ruf der Sirene, sei es zur Warnung oder zur Entwarnung, ertönt. Für die Sicherheit und den Schutz der Heimat sind in aller Stille Tausende von Kräften tätig und ihre Arbeit vollzieht sich unbemerkt, bei Tag und Nacht und unter Bedingungen, die nicht leicht sind. Ein Beispiel in einem Flugwachkommando, dem der Flugmeldedienst eines großen süddeutschen Gebietes unterstellt ist, vermittelt kurze Eindrücke. Es handelt sich um eine militärische Organisation, die der Luftwaffe angegliedert ist, also um eine Waffeneinheit, die aus Flugmeldern und Luftnachrichtensbeobachtern gebildet wird. Aus kleinen Anfängen heraus, die bereits vor der Kriegübernahme im Jahre 1933 entstanden, hat sich der Flugmeldedienst entwickelt, lange Zeit eine zivile Organisation darstellend, bis nach Erringung der Wehrfreiheit im Jahre 1935 eine militärische Organisation, eine Waffe erwuchs, von der der zivile Luftschutz heute erheblichen Nutzen zieht.

Ein Flugwachkommando ist der Mittelpunkt eines weiträumigen Gebietes, dessen Luftraum zu überwachen die Hauptaufgabe bildet. Zu diesem Zweck hat das Kommando auf Höhen und Aussichtspunkten, weit im ganzen Gebiet verteilt, seine Flugwachen, in der Regel aus sechs Flugmeldern und einem Unteroffizier bestehend, die wiederum zu Flügen und Kompanien zusammengestellt sind. Aufgabe der Flugwachen ist es, bei Tag und Nacht den örtlichen Luftraum zu überwachen und alle Beobachtungen dem Kommando telefonisch zu übermitteln. Der Flugmelder muß deshalb eine hervorragende Seh- und Hörfähigkeit besitzen sowie gründliche Kenntnisse aller Flugzeugtypen. Zur Unterstützung von Auge und Ohr sind auch Einrichtungen und hochmoderne Geräte vorhanden, namentlich für den Fall, daß der Feind in großer Höhe, oft 12 000 Meter hoch, einfliegt; aber das geübte Auge und Ohr kann nicht voll ersetzt werden. Da sich die Beobachtungen der Flugmelder über die gesamte Lufttätigkeit erstrecken, müssen auch die Beobachtungen über deutsche Flugzeuge dem Kommando raschestens gemeldet werden. Dazu besitzt das Flugwachkommando ein eigenes Leitungsnetz, das zu jeder Flugwache führt und augenblickliche Meldung ermöglicht.

Im Kommando laufen die Meldungen von den zahlreichen Flugwachen über ihre Beobachtungen zusammen, besonders reichhaltig, wenn ein feindlicher Einflug erfolgt. Innerhalb zwei Stunden ist dann mit einem Anfall von mehreren tausend Meldungen zu rechnen. Teilweise kommen diese auch von angrenzenden Bereichen benachbarter Flugwachkommandos. Denn vom Einflug feindlicher Flieger an der Küste ab wird jede wesentliche Beobachtung über Zeitpunkt des Erscheinens, Fliegerzahl, Flugrichtung und Flughöhe dem Kommando übermittelt. In der Leitstelle des Kommandos findet die Auswertung der Meldungen statt, sie werden überprüft, zusammengestellt und die Schlüsse daraus gezogen, die sich zur Weitergabe an militärische Stellen verdichten. An Hand von Karten, Zeichnungen und mittels Berechnungsmessern wird auf Grund der eingegangenen Meldungen die Schnelligkeit der Feindflugzeuge und ihre vermutliche Ankunft im Einfluggebiet errechnet. Die Ergebnisse werden nun an die Kampfkraft des Flugmeldedienstes telefonisch weitergeleitet, vor allem an die gesamte Flakartillerie, an die Tag- und Nachtjäger, an benachbarte Flugwachkommandos und an die Warnkommandos.

Aufnahme und Weitergabe dieser Luftnachrichten muß in größter Eile und Pünktlichkeit erfolgen. In weniger als einer Minute müssen nicht nur Hunderte von Meldungen der Flugmelder aufgenommen, sondern auch die Ergebnisse, die die Leitstelle fertigstellt, an Hunderte von Stellen weitergeleitet werden. Die Leitstelle in diesem Dienste ist die Luftnachrichtensbeobachterin, das sog. Blümel. Das Flugwachkommando hat für Aufnahme und Weiterleitung dieser Nachrichten einige hundert Frauen und Mädchen an den Telefonapparaten beschäftigt, die zu jeder Stunde, bei Tag und Nacht diesen wichtigen Dienst für das Vaterland leisten. Durch die Heranziehung weiblicher Hilfskräfte — im Reichsgebiet allein sind schon 30 000 Luftnachrichtensbeobachterinnen eingesetzt — ist es möglich, viele Soldaten für den Dienst mit der Waffe frei zu machen. Ihre Arbeitsleistung und



Eine Se 111 erzielt Volltreffer auf einen Handelsdampfer

(Freise-Hoffmann, Jander-M.R.)



Der westliche Mittelmeerraum

Kartendienst Jander, R.

Die Pflichterfüllung findet die Anerkennung der militärischen Stellen. In sozialer Hinsicht werden sie von einer Kameradschaftsführerin betreut.

Ein Befehl in einem Warnkommando, der Sondereinheit des großen Luftschutzes mit halbautomatischem Charakter, vertieft den Eindruck, daß für die Sicherheit der Heimat alles getan wird. In der Warnzentrale werden die letzten Befehle für die Fliegeralarmung und den Fliegeralarm ausgegeben, und zwar für weiteste Gebiete. Mit einem Schalter wird das Sirenenzeichen für über 100 Sirenen ausgelöst, während gleichzeitig hunderte örtlicher Luftschutzeinheiten auf telephonischem Weg den Befehl Fliegeralarm erhalten. Die Warnzentrale erhält vom Fliegeralarmkommando die eingehenden Meldungen und verarbeitet sie und zieht daraus die Schlüsse, die für den zivilen Luftschutz notwendig sind. Im Kommandoraum wird auch mit Karten, Zeichnungen und Berechnungsmaschinen gearbeitet und in Stufen der Alarmung entwickelt. Große technische Einrichtungen wie Reichsbahn, Reichspost, Straßenbahn, Krankenhäuser, Gas- und Elektrizitätswerke und vor allem wichtige Industrieunternehmen erhalten von der Warnzentrale bei drohendem Fliegerangriff die Warnstufen angesprochen, so daß dort Sicherungs- und Vorbereitungsmaßnahmen getroffen werden können. Die Warnstufe 30 bedeutet, daß Feindflieger sich unserem Gebiete nähern und etwa nach 30 Minuten drohen, einzutreffen. Die Warnstufen gleiten dann abwärts, bei Vorwarnung 20 ist schon ein naher Gefahrenpunkt erreicht. Es erfolgen damit Anordnungen zum Verlassen letzter Notabteilungen usw. Mit der Warnstufe 15 löst sich der Alarm aus, auch bei dem Warnkommando muß schnellstens geardeitet werden. Mädchen und Frauen betätigen sich auch hier als Nachrichtenbeförderinnen, sei es mit der Aufnahme der eingehenden Meldungen, sei es vor allem mit der Weiterleitung der Befehle des Warnkommandos an die genannten Einrichtungen und Betriebe.

Die führenden Männer (Offiziere) im Fliegeralarmkommando wie im Warnkommando tragen höchste Verantwortung für den Schutz der Deffektivität und für die Sicherheit der Heimat. Sie und ihre Helferinnen haben auch gerade während eines feindlichen Angriffs besonders schweren Dienst zu leisten. Sie müssen deshalb ihre Arbeitsräume tief in der Erde haben, ferner vor feindlichen Bomben. Dies bedingt erhöhtes Arbeiten bei dauernd künstlichem Licht und trotz aller klimatischen Anstrengungen an frischer Luft, ganz abgesehen von der mit der Arbeit und dem oft ewigen Warten verbundenen Nervenanspannung. Sie verdienen deshalb unsere Anerkennung und unseren Dank.

### Schwerverletzte meistern das Leben

Kriegsblinde an der Schreibmaschine und im Hörsaal. NSK. Der Wille zum Sieg vermag Wunder zu wirken. Ein einzigartiges Beispiel dieses unerforschlichen und darum faszinierenden Willens bieten uns heute die Kameraden, die im Kampf um Deutschland schwer verwundet wurden und nun als Schwerverletzte den Weg zum Leben in der Gemeinschaft neu erkämpfen müssen. Auch sie kapitulieren nicht, über ihrem Opfer steht jener stolze soldatische Wille, von dem der Dichter Friedrich Heilmann einmal sagt: „Die Sterne reißen's vom Himmel, was keine Wunde: ich will!“

Wir wissen, daß heute mehr denn je den schwerbeschädigten Soldaten durch menschliche Erleichterungen und Unterstützung der Weg zu neuem sinnvollem Leben und Schaffen gebahnt wird. Dennoch — sein Soldat muß der verwundete Soldat selbst meistern, das Schwere überwinden. Kraft und Mut zu einem neuen, veränderten Leben finden, in sich den Willen zur Lösung der vor ihm auftragenden Aufgaben aufbringen — das alles erfordert einen Kampf, der den ganzen Mann und einen harten, glühenden Willen fordert.

Der Gelübde kann sich schwer in die Lage hineinverfechten, die den Schwerbeschädigten nach seiner Verwundung erwartet. Wieviel Schwierigkeiten bringt's, die Verlust eines Armes allein im täglichen Leben mit sich führt. Der Verwundete muß schon im Lazarett lernen, sie zu meistern, denn er ist nach der Entlassung oft auf sich allein angewiesen. Es mögen hier nur einige wenige erscheinende Aufgaben des Alltags genannt werden, die der Einzelne, ohne fremde Hilfe lösen kann: das Binden der Schürhaken, Kästchen, Wäffchen, Nagelpflege, Binden der Krawatte, als auch Schreiben mit der linken Hand. Die Zahl der Aufgaben und Schwierigkeiten wächst im Berufsleben, zu dem auch der Verletzte wieder zurückfinden will.

Was Energie und Lebensmut hier vermögen, zeigen Beispiele von Weltkriegsbeschädigten. Bekannt wurde jener Tapfere, der nach dem Verlust beider Hände mit den Füßen arbeitsfähig und sogar Kunstausübender wurde. Im August 1917 verlor der junge Bildhauer Hugo Meißel den rechten Arm. Als im Lazarett begann er den Versuch, mit der linken Hand zu modellieren. Heute gehört er zu den namhaftesten deutschen Bildhauern, wenige, die seine Arbeiten in den Kunstausstellungen bewundern, ahnen, daß es Arbeiten eines Einarmigen sind. Im Rahmen der Verwundetenbetreuung durch NSK leistet Meißel heute Lehrgänge für Laienschaffende in Lazaretten.

Wohl das größte Opfer für das Vaterland brachten jene Soldaten, die im Kampfe ihr Augenlicht einbüßten und nun als Kriegsblinde ein neues Leben erkämpfen. Auch sie, das zeigen bisher gemessene Erfahrungen, sind zumeist von jenem Willen zum Sieg erfüllt, der Wunder wirkt. Fünf erhabene Punkte in diesem Papier, verschieden gruppiert und angeordnet, sind von den Fingerringen zu erschaffen — das ist der hauptsächlichste Weg, der den Blinden mit dem Geschehen in der Welt verknüpft. Schon das Erlernen der Blindenschrift ist eine Aufgabe, die eine gewaltige Anspannung aller geistigen Kräfte verlangt. Monate vergehen oft, ehe die Fingerringe einer verarbeiteten Handwerker- oder Arbeiterhand so feinfühlig geworden sind, daß sie die Punktchrift überhaupt zu tasten vermögen.

Aber auch hier ist der Wille lebendig und allmächtig; Kriegsblinde erlernen neben der Punktchrift die komplizierte Blindenschrift, Schreibmaschine, werden zu stenotypischen, Telephonisten und handwerklichen Berufen geschult, studieren in Werbung und finden nebenbei noch Zeit und Energie zu musikalischer Betätigung. Es gibt heute bereits große Firmen, die besonders schwierige Schriftsätze kriegsblinden Maschinen-schreibern diktieren, weil diese, im Jahrsingenlosamen ausgebildet, die schwierigsten Arbeiten leisten. In letzter Zeit wurden sogar zum Teil Kriegsblinde zu Konzertorganisten ausgebildet.

Auch den erblindeten Soldaten stehen Weikriegsstarke als Führer und Vorbilder zur Seite. Ein Weikriegsstarke, der vor seiner Verwundung Maurer war, arbeitet heute als Führer bis zum Studientat empoe und ist heute einer jüngerer Blinder Kameraden.

„Ich möchte den Kameraden zeigen, daß eine schwere Verwundung kein Grund ist, den Kampf des täglichen Lebens aufzugeben“, schreibt der einarmige Bildhauer Meißel in der „Deutschen Kriegsoffizierszeitung“. Das ist die tapfere Grundhaltung der schwerbeschädigten Soldaten von damals und heute, und sie möge uns alle anspornen in unserem Willen zum Siege.

D. O. G. B.



Flüchtlingselend im Osten

Einwohner aus Estland, die sich im Schutze eines sowjetischen Panzers eine kleine Feuerstelle errichtet haben, um sich ihr tägliches Mahl zu bereiten. (R.A. Aufn.: Kriegsberichterst. Jesse, J.)

### Die Tat des Sergei B.

Ehemaliger Sowjetkämpfer, heute Freiwilliger gegen die Bolschewiken. Von Kriegsberichterst. Bert Sachs, R.A.

Schon damals war er mir aufgefallen, wie wir erfahren, fiel aber durch seine Haltung in der betreffenden Kriegsgeschichte eine große Rolle auf, wurde mit kleinen Verwundungen betraut, verlor seinen Dienst gut und kam so in die für einen Kriegsgefangenen hervorragende Stellung als Lazarettchef.

Das war im Spätherbst des vorigen Jahres. Sehr nach fast einem Jahr, traf ich ihn zufällig wieder, so wie man im Krieg öfter Menschen findet, die einem Jahre aus den Augen verschwunden waren. Ich erkannte ihn gleich an seiner Gestalt, an seinem aufrechten Gang und dem selbstbewußten Auftreten. Im Bandengebiet des Nordabschnitts der Front, wo Sumpf und Urwald jene Giganten begünstigten, fiel mir Sergei wieder auf. Es war gerade die Zeit abziehender Kämpfe zur Vermeidung einer härteren, gut organisierten und bestens bewaffneten Bandeneinheit, die immer wieder versucht hatte, den deutschen Nachschub und die Aufbaubarbeiten im rückwärtigen Armeegebiet zu stören.

Der Dienst im Lazarett hatte Sergei B., dem ehemaligen Ingenieur aus dem Dongebiet, nicht mehr gefallen, und als er von der Aufstellung der Selbstschutzeinheiten hörte, war er einer der ersten, die sich gemeldet hatten.

Seit vielen Wochen stand er nun bereits im Einsatz. Er führte eine Gruppe, die zu den Besten seiner Abteilung mitgehörte, sprach viele Worte deutsch, gab bereits deutsche Kommandos, und war überall wegen seines offenen, frischen Wesens beliebt, bei den Kameraden wie bei den deutschen Unteroffizieren und Offizieren.

Gab es den Auftrag, eine tolle Sache mit möglichen Gefahren zu treiben, Sergei machte mit; war ein besondertes Bandennetz auszulegen, Sergei machte mit; war ein schwieriger Transport zu begleiten, Sergei meldete sich — und vor allem, er ließ

### Vorsicht bei Halsentzündung

Einer vor einiger Zeit veröffentlichten Mitteilung des Reichsgesundheitsamtes ist mit Befriedigung zu entnehmen, daß die meisten schweren Seuchen, die in früheren Zeiten ganze Länder entvölkerten, in Deutschland völlig ausgerottet sind. Jeder muß aber gleichzeitig feststellen, daß die Infektionskrankheiten des Kindesalters wieder in Zunahme begriffen sind. Nicht nur ist die Zahl der Erkrankungsfälle an Rachenbräune, Diphtherie, erheblich gestiegen, auch die einzelnen Fälle zeigen schweren Verlauf. Von dieser Tatsache drängen wir jedoch nicht zu erschrecken; denn die Ärzte sind auf diesen neuen Ansturm der Krankheit seit langem vorbereitet und gut gerüstet. Sie mahnt aber zur Vorsicht, und es bedarf dabei nicht nur der Bereitschaft aller Ärzte, sondern auch der verständnisvollen Mitwirkung aller Volksgenossen.

Einst war die Diphtherie die gefährlichste Kinderkrankheit; die entzündliche Schwellung der erkrankten Halsschleimhaut führte oft zur Erstickung, wenn nicht noch im letzten Augenblick durch einen Kehrlöhrenschneider Rettung gebracht wurde. Bei rechtzeitiger Anwendung des Diphtherieheilserrums läßt sich jedoch die örtliche Erkrankung in etwa 90 vom Hundert der Fälle in wenigen Stunden zur Heilung bringen. So lebensrettend diese geniale Entdeckung von Emil von Behring sich für unsere Kinder ausgewirkt hat, so sind damit leider doch nicht alle Gefahren gebannt. Gerade in den schwersten Fällen und bei verspäteter Anwendung verläßt das Gegenmittel manchmal. Die Rachenbräune ist aber nicht nur eine örtliche Erkrankung, sondern kann auch den ganzen Körper befallen und unter anderem eine schwere Schädigung des Herzens hervorrufen. Dann ist der Verlauf manchmal so tödlich, daß das Serum nicht mehr voll zur Auswirkung kommen kann. Der Diphtheriebazillus hat aber noch eine andere bemerkenswerte Eigenschaft. Er tritt nicht selten in Verbindung mit anderen Krankheitserregern auf. Am bekanntesten ist das Zusammentreffen mit einer Scharlachinfektion. Solche Mischinfektionen sehen nun nicht nur die Wirkung des Heilserrums herab, sondern erschweren auch den Krankheitsfall als solchen. Durch derartige Einwirkungen kann aber der hohe Wert des Behring'schen Serums nicht gemindert werden. Der Rückgang der Sterblichkeitsziffer und die örtliche Erfolge vieler Jahrzehnte an Millionen von Krankheitsfällen zeigen, daß nach wie vor das Heilserum das wichtigste und unentbehrlichste Heilmittel gegen die Rachenbräune ist. Es muß aber in jedem Fall unverzüglich und in ausreichender Dosis verabreicht werden und zwar auch in anscheinend leichten Fällen, ja schon beim Verdacht auf Rachenbräune. Man kann

nur seinen deutschen Leutnant K., dem er in beispielloser Treue ergeben war, ohne seinen persönlichen Schuß.

Diese Anhänglichkeit hatte eine kleine Vorgeschichte: Sergei und zwei russische Kameraden waren vor Monaten am Dorfrand von Op. von sowjetischen Banditen umzingelt, lagen ihr nahes Ende bevor, als Leutnant K. und ein deutscher Unteroffizier jene drei unter Einsatz ihres Lebens heraus holten. So gelang damals, den nicht angeführten verwundeten Sergei gut in die deutsche Stellung zu bringen. Nun ruhte der von glühendem Haß gegen das alte Sowjet-Regime erfüllte Sergei B. nicht eher, als bis er erkens in der Kompanie des Leutnants K. war und dann auch immer in seiner Nähe bleiben durfte. Viele gefährliche Abenteuer hatten beide bestritten, viele ernste und frohe Stunden gelebt, die Sergei B. mit seinem prächtigen Gesang ganz besonders zu veredeln wußte.

Nun kam die neue, große Aktion, die, von besten Erfolgen begleitet, auch harte Kämpfe mit sich brachte. Weder lagen schwere Tage hinter der Kompanie. Aber die Stimmung war ausgezeichnet. Es ging mit Riesenschritten voran. Viele Dörfer und Landstriche waren schon gesäubert, Gefangene gemacht, Vorräte erbeutet, Dokumente sichergestellt, als sich noch einmal eine Keratruppe der Banden den Männern der Sicherungsverbände entgegenstellte. In Bunkern, die erst auf wenige Meter in diesem wald- und lumpfichten Gelände erkennbar sind, hatten sich die Sowjets verschanzt und durch raffinierte Minenpartien den Zugang zu ihrer in Breite und Tiefe gehaltenen Stellung zu sperren versucht.

Es ging nun schon den ganzen Vormittag. Erst in den Nachmittagstunden war durch geschickten Einsatz deutscher Pat die entscheidende Erfolg erzwungen, ein Bunker mit vier MG. eingeschüßt, Baumstämme heruntergeholt, Minen aufgesammelt, als der zurückbleibende Spätrupp des Leutnants K. plötzlich von einer absehbaren Bandengruppe angegriffen und durch das Ueberrassungsmanöver und die Ueberrzahl der Gegner beseitigt, in die Verteidigung gedrängt, schließlich zum Rückzug gezwungen wurde. Leutnant K. merkte anfangs nicht, wie schwer eine durch einen Beschuß erlittene Verwundung war, sorgte für das Nachkommen zweier in der Nähe befindlicher Männer seines Spätrupps, bis er dann selbst, einem vom Gegner angegriffen, sich hinter einen Baum retten konnte und hier in eine durch den Blutverlust bedingte Ohnmacht verfiel. Jeder konnte sich in diesem Augenblick nur um sich selbst kümmern, keiner achtete so des andern, bis man schließlich in der eigenen Stellung, einem Dorf bei S., angekommen, feststellen mußte, daß der Leutnant fehlte. Sergei war bei diesem Unternehmen nicht mit dabei, weil eine junge im letzten Unterarmen erlittene Verwundung noch nicht ganz verheilt war.

Er hörte nur kurz, der Leutnant ist drüben geflohen. Das sagt ihm alles. Er bitter den die Kompanie führenden deutschen Feldwebel, seinen Leutnant holen zu dürfen. Der mußte es sein jedoch nach Lage der Dinge, um nicht noch weitere Verluste bei der geschwächten Lage der Kompanie zu erleiden, ablehnen. Aber der junge Sergei wehrt nun: Kamerad Leutnant K. drückt da irgendwas weit weg zwischen den Äpfeln. Gleichzeit fand ihn die verhassten Banditen schon, vielleicht ... So läßt ihm keine Ruhe, bis er endlich einen russischen Kameraden von dem Spätrupp überredet hat, der ungefähr weiß, wo der Leutnant das letzte Mal gesehen wurde, gegen den ausdrücklichen Befehl mit auf Suche nach seinem Leutnant zu gehen.

Und so machten sie sich heimlich auf den Weg. Schließlich lag aus dem Bereich der Kompanie und sind langsam zu einem gewissen. Lange für ihre Verwirrung, denn die Minuten wurden ihnen zu ewigen. Ueberrascht vom Gegner landen sie endlich den Leutnant, der nur noch matt die Lippen aufzuspüren kann. Sie banden ihm das Bein mehr liebend als schmerzhaft ab, und immer abwechselnd schleppte einer den Leutnant, und der andere führte.

So kommt dieser seltsame Zug mit der Abenddämmerung in den Bereich der deutschen Front. Sie wurden in einem halben Kilometer vor dem deutschen Dorf aufgestellt, von einem kleinen Bandentrupp bemerkt und angeholfen. Sie wichen sich zur Wehr setzen. Bald waren alle Kugeln aus den Pöfen. Im eigenen Lager wird man auf das Getöse aufmerksam, hat sich doch das Verschwinden der beiden nicht lange verheimlichen lassen. So bekamen die drei Hilfe — und nicht einen Augenblick zu früh, denn schon mußten sich die beiden mit ihrem Schwerwundeten, nur noch gestützt durch zwei Handgranaten, zurückziehen. Sergei trug den Leutnant, als er im Abfliegen des Beschussers wohl den letzten Feindschuß der vor dem heran-

nämlich niemals wissen, ob ein Krankheitsfall leicht oder schwer verlaufen wird.

Seit einigen Jahren gibt es auch eine Schulkimpfung gegen Diphtherie. Bei den letzten Epidemien zeigte es sich, daß nicht alle Kinder selbst bis zumal so häufig erkrankten wie Kinder, an denen eine Diphtherieimpfung vorgenommen worden war. Die Impfung ist zwar kein absolutes, aber doch ein sehr weitreichendes Schutz, und die Beseitigung der Impfung, die übrigens inzwischen verbessert wurde, liegt zu empfehlen. Die Krankheit wird vom Arzt an charakteristischen Schleimhautbelägen erkannt und der sichere Beweis durch die bakteriologische Untersuchung erbracht. Für den Laien ist es nicht ohne weiteres möglich, die Art der Krankheit zu erkennen. Dagegen kann jede Mutter feststellen, ob ihr Kind an einer Halsentzündung erkrankt ist. Schmerzen beim Schlucken, quälende Sprache, weiße Bläschen oder graue Auflagerungen auf den geröteten und geschwollenen Mandeln, werden auch ohne ärztliche Kenntnisse der Aufmerksamkeit nicht entgehen. Natürlich braucht das noch keine Diphtherie zu sein, in den meisten Fällen handelt es sich um eine sogenannte gewöhnliche Mandelentzündung, aber sie darf keinesfalls als belanglos Kleinigkeit betrachtet werden, denn auch eine Mandelentzündung kann einen sehr gefährlichen Verlauf nehmen und sollte mit äußerster Vorsicht beurteilt werden. Bei jeder Halsentzündung ist die Temperatur zu messen. Befehle auch nur geringes Fieber, so muß das kranke Kind ins Bett gebracht werden. Auf keinen Fall darf es die Schule besuchen. Tabak gefährdet es nicht nur sich selbst, sondern bringt unter Umständen auch seine Mitgeschüler in Gefahr. Diese Vorsorge ist die wichtigste Vorbereitungsmaßnahme gegen den Ausbruch einer Epidemie.

Auch der Zweifel, ob ärztliche Behandlung notwendig ist, sollte möglichst schnell beseitigt werden, man weiß ja nie, ob nicht eine harmlose aussehende Halsentzündung sich in wenigen Stunden zu einem lebensgefährlichen Zustand entwickeln kann. Am ersten Krankheitsstadium entspricht wirkt das Serum fast immer rettend. Bei einfacher Mandelentzündung kommt man natürlich mit gewöhnlichen Mitteln aus. Gurgeln nicht freilich nur im Anfang und zur Vorbeugung ebenso wie die vielversprechenden, wohlgeschmeckten Bakillen zur Munddesinfektion. Auch der Halsumschlag und viele erprobte Hausmittel tragen dazu bei, einen milden Verlauf der Krankheit zu begünstigen. Immer aber ist vernünftige, rasche überlegende Vorsicht bei allen Erkrankungen des Halses notwendig, um Gefahren zu verhüten, denn der Hals ist und bleibt eine der gefährlichsten Eintrittspforten für vielerlei Erkrankungen.



stehenden Entschloß weisenden Banditen in die rechte Schulter schielte.

Er wackelte sich tapfer die Schmerzen, konnte seinen Leutnant nun aber nicht mehr tragen und übergab ihn den Kameraden. Dann waren auch schon die anderen der eigenen Kompanie heran, die nun zwei Schwerverwundete zurückbringen mußten.

Aber alle kamen gut zurück. Mit Fähigkeit hielt sich der gute Sergei aufrecht und blieb klar, bis man ihm ganz genau sagen konnte, daß sein Leutnant entsprechend gut angekommen sei. So hat Sergei B. seinem Leutnant, der ihm einst geholfen, durch selbstlosen Einsatz das Leben gerettet.

Er hat mittlich Irene bewiesen, unser guter Sergei, dessen Brust neben dem deutschen Sturmabzeichen nun das silberne Bandwunddenabzeichen schmückt wird. Er ist einer von jenen Tausenden, die sich freiwillig mit uns in Reich und Glied festes, gemeinsam den gemeinen sowjetischen Feind niedergzuschlagen.

**Anna Magdalena Bach,  
die Mutter der deutschen Hausmusik**

„Die Kunst ist der beste Trost, sie ersticht das Herz und legt es in Frieden“, sagt einer unserer großen Deutschen, Martin Luther. Und die uns daran wieder erinnert, ist Anna Magdalena Bach mit ihrer „Kleinen Chronik“, der besten Zeugnissen die Bedeutung der Hausmusik, gerade als Aufgabe der Frau, so recht bewußt wird. Sie schildert, wie die Kunst bei den Bachs seit Generationen geliebt, geübt und gepflegt wurde und wie sie sich dadurch hoch entwickelte. Nichts wird groß, was nicht klein anfängt. Das wird uns deutlich, wenn wir Anna Magdalenas „Chronik“ folgen, in der sie uns berichtet, wie Johann Sebastian selbst oft mit lächelndem Wohlgefallen erzählt habe, daß sein Urgroßvater Zeit Bach, ein Müller und Bäcker, sein größtes Vergnügen darin gesehen habe, eine kleine Glotze mit in seine Mühle zu nehmen und auf ihr zu spielen, während das Mehl gemahlen wurde. „Gewiß hat es hübsch zusammengeklungen“, habe Sebastian gemurmelt. Und die Bedeutung der Hausmusik geht uns auf, wenn Anna Magdalena uns berichtet, daß alle Bachs „seit Menschenzeiten wenigstens einmal im Jahre zusammenkamen und große Musik miteinander machten“, erste feierliche Chöre sangen, und sich dann mit Quodlibets amüsierten, d. h. damit, irgendeine wohlbetannte Melodie zu harmonisieren.

Und weiter schildert sie uns, als Tochter des hochfürstlich-Weichenfelschen Hof- und Feldtrumpeters Willen selbst aus einem hochmusikalischen Hause stammend, wie das tägliche Leben ihrer Familie so ganz in Musik eingebettet war: „Und wenn Sebastian heiterer Stimmung war, so sang er mit seinen Söhnen wohl auch abends am Herd solche Quodlibets. Wenn ich einmal nicht mitsang“ — wer bei den Bachs aus und einstieg, lobte ihren wohlgeschulten, gluckentönen Sopran — „wahrscheinlich, weil ich das verzierte Gefäß eines Hemdes für Sebastian oder Friedemann oder Emanuel richten mußte, so sagte er wohl zu mir: „Mutter, laß uns auch dein süßes Fleischen hören“, und hat mich dann, irgendeine Weise zu singen. Er mochte nie auf meine Stimme verzichten.“

Die weichen musikalischen Schöpfungen Johann Sebastian Bachs für Frauenstimmen mögen von ihr zum ersten Male gesungen worden sein, wie sie auch seine Kunst sah, „wie sie zur Welt kam“, und sie las, „ob irgendwelche Menschen Augen sie erblickten.“ Anna Magdalenas musikalische Betätigung war keine liebevolle Spielerei, sondern die Grundlage zum Verstehen für die Arbeit ihres Mannes. Sie nahm ernsthaft Unterricht bei ihrem Manne, und Sebastian schrieb eigens ein Notenbüchlein für sie, um sie in ihrem Können und Verstehen höher zu führen. Das Notenbüchlein für Anna Magdalena Bach ist eines unserer schönsten Denkmäler deutscher Hausmusik. Anna Magdalena — benedigte das Werk ihres Mannes und nahm die Kunst so ganz in ihren häuslichen Lebenskreis. „Zuweilen sang ich in unserem Hause mit den Kindern Teile der größeren Werke.“ Und noch, als Bach längst die Augen für immer geschlossen hatte, streute sie sich darüber, „wie heiter er war, als er einmal in unser Wohnzimmer tretend mich dabei betraf, wie ich eine kleine Gigue von ihm spielte während unsere zwei Kleinsten sich im Tande dazu drehten.“

Die Kunst so ins Haus zu nehmen, fand sie Zeit trotz der vielen häuslichen Küden; denn von ihrem Gatten hatte sie aus erster Hand vier Kinder an ihr mühseliches Herz ge-



**Gerhart Hauptmann 80 Jahre alt**

Der große deutsche Dichter und Schriftsteller vollendet am 15. November sein 80. Lebensjahr. Von seinem auch jetzt noch unermüdblichen Schaffen ragen eine Reihe bedeutender Werke, die erst in den letzten Jahren entstanden sind.

(Transocean, Jander-R.-K.)



Bild in das Arbeitszimmer des Dichters in seinem Apentenborfer Hause. Ueber dem Lesepult, an dem der Dichter zu diktieren pflegte, steht ein Bild: Gerhart Hauptmanns, der sich heute noch in seinen Museen mit der Bildhauerei beschäftigt.

(Scherl, Jander-R.-K.)

nommen und ihm selbst noch dreizehn dazu geschenkt, von denen ihr allerdings der Tod einige wieder entriß. „Wir machten zu Hause Musik in allen Ruhestunden“, hören wir von ihr, „und bei allen kleinen Festlichkeiten, und die langen Winterabende wurden uns von ihr süß gemacht, wenn das Feuer im Ofen knisterte und uns vor der Kälte draußen beschützte und die Kerzen ihr trauliches Licht über die Partitur einer Kantate oder eines Quartetts leuchten ließen. Dann erschienen wohl auch musikalische Freunde Sebastians, ihre Blasinstrumente oder die Oboe unter dem Arm. Aber wir konnten auch in unserer eigenen Familie ein Quartett zusammensetzen und ein Konzert geben, ohne daß wir Hilfe von außen nötig hatten. Sebastians älteste Tochter Katharina Dorothea sang süß und wohlklingend, und ich selber hatte wie er einst einem Freunde schrieb, einen gar laubenden Sopran. Friedemann und Emanuel hatten, wie bekannt, ganz außerordentliche musikalische Gaben, die sie auch in ihrem reifen Alter bewiesen, und ein jeder von uns bis sah

zum kleinen Kinde konnte jede Art von Musik ohne Schwierigkeit lesen.“ „Viele Proben für die Kirchenmusik fanden in unserem Hause statt“, schreibt sie an anderer Stelle und weiter: „Im Winter war es viel angenehmer, Proben in unserer Wohnung abzuhalten.“

Sie zog Schüler und Freunde ihres Mannes in ihren Familienkreis und gab ihnen allen eine herzlich-warme deutsche Hauslichkeit. Und sie umhüllte nicht nur ihren Mann mit schützender Liebe, um ihm weitgehend jede äußere Störung fernzuhalten und ihn für sein Schaffen frei und froh zu machen, sie half ihm auch bei seiner Arbeit. Manches Notenblatt hat sie ihm abschreiben helfen und manche Stimme aussuchen und hat die Kinder mit liebevoller Geduld gelehrt, daß sie ihrem Vater tüchtige Hilfräfte wurden.

So bedeutet Anna Magdalena Bach ein Stück deutscher Kulturgeschichte, und vor allem wir deutschen Frauen wollen es uns zum Tag der deutschen Hausmusik angelegen sein lassen, gerade ihrer zu gedenken, ihr zu danken und ihr nachzustreben; denn — und dieser Spruch Luthers leitete auch sie —: „Wenn die natürliche Kunst durch Kunst erhöht und vergeistigt wird, so kann der Mensch in ihr mit großem Stauden bis zu einem gewissen Grade (denn ganz ist es unmöglich) die große und vollkommene Weisheit Gottes erkennen, die Er in der Schöpfung, Seinem großen Kunstwerke, niedergelegt hat.“

Dr. D. St.

**Verchiedenes**

**Einzelheiten der 4. Reichsleiterkarte**

**Der Wintermantel.** Bisher mußten Frauen- und Wintermäntel auf Bezugchein und gegen Abgabe von 30 Punkten für Männer und 25 für Frauen bezogen werden. Nach der 4. Reichsleiterkarte bleibt die Bezugspflicht, aber es braucht in den Fällen, wo ein Bezugchein erteilt wird, kein Punkt mehr abgegeben zu werden. Verbraucher, die also wirklich einen Mantel dringend benötigen, haben infolgedessen dadurch keinen Punkterlust mehr. Voraussetzung ist selbstverständlich, daß ein tragbarer Mantel nicht mehr vorhanden ist. Der alte Mantel muß im allgemeinen abgegeben werden. Auch Knaben- und Mädchenwintermäntel können in Zukunft nur noch auf Bezugchein gekauft werden und nicht mehr, wie früher frei gegen 50 Punkte bei Knaben und 37 bei Mädchen auf der Reichsleiterkarte. Im Gegensatz zu der Regelung bei Wintermänteln für Erwachsene ist aber neben dem Bezugchein auch noch die Abgabe von Punkten erforderlich, und zwar von 25 Punkten bei Knaben (statt bisher 30) und 20 bei Mädchen (statt bisher 37). Diese verringerte Punktabgabe gegenüber der völligen Punktfreiheit bei Erwachsenen im Falle eines echten Bedarfs ist durchaus berechtigt, da Knaben und Mädchen ja weiterhin 120 Punkte auf ihre Karte erhalten, da ferner die Punktbewertung für Knaben und Mädchen günstiger ist als für Erwachsene, und da drittens schließlich Zusatzleiterkarten für Jugendliche ausgegeben werden.

**Der Männeranzug.** Männeranzüge konnten nach der 3. Reichsleiterkarte gegen Abgabe von 50 Punkten frei bezogen werden. Diese Möglichkeit ist bei der 4. Reichsleiterkarte nicht mehr vorhanden. Sie werden vielmehr jetzt nur noch gegen Bezugchein und die gleichzeitige Abtrennung von 20 Punkten abgegeben, wobei für die Erteilung des Bezugcheines Voraussetzung ist, daß weniger als zwei tragbare Anzüge vorhanden sind. Damit ist die Gewähr gegeben, daß dort, wo ein wirklich nötiger Bedarf vorliegt, ein Anzug geliefert werden kann, wobei dann der Verbraucher nur noch 20 Punkte statt 50 Punkte abzugeben hat.

**Was ist neu punktpflichtig?** Um eine gerechte Verteilung und einen regelmäßigen Warennachschub sicherzustellen, sind auch die folgenden Artikel in die Reichsleiterkarte aufgenommen worden: Männer- und Knabenmützen (2 Punkte), Schirme (6), Sonnenbrillen (2), Sonnenhalter (1), Schürzen (1/2 Punkt) ferner verschiedene Band- und Flechtartikel und Bekleidungsgegenstände.

**Lehrgehilfen für die Leibeserziehung**

Der Reichserziehungsminister kündigt in einem Erlass an, daß mehr als bisher auf eine planmäßige Heranbildung von Lehrgehilfen für die Leibeserziehung in den Schulen Wert gelegt werden soll. Von Beginn des Winterhalbjahres ab werden in allen größeren Gemeinden Arbeitsgemeinschaften dafür eingerichtet. Auch auf dem Lande sollen solche Arbeitsgemeinschaften gebildet werden, die mehrere Gemeinden umfassen.

**DIE ZUR WOLGA ZOGEN...**

BRÜDERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

Stimm sehen sie sich an. Konrad steckt die Zeitung ein. Sie koppeln ihre Pferde wieder zusammen, es ist heute kein Geschäft zu machen. In Gedanken verjagten reiten sie stumm nach Hause.

Als die vier heimkommen, treffen sie den Schulmeister Jung und Hildegard an. Sie wissen es alle schon, die ganze Kolonie ist in heller Aufregung: Rußland zieht wider Napoleon in den Krieg!

Anna Devik blüht ihren Mund mit entsetzten Augen an. „Du mußt doch nicht am Ende fort?“

„Nein, nein!“ beschwichtigt sie der Mann. „Du weißt doch, wir Kolonisten sind vom Militärdienst befreit!“

Sie beharrt: „Der Schulmeister hat gemeint, im Kriegsfall könne es der Regierung ohne weiteres einfallen, einfach über das Gesez hinweg zu —“

Da macht Hans Devik dem Lehrer ein Zeichen und beginnt von etwas anderem zu reden. „Wie war's auf dem Pferdemarkt, Dietrich? Erzähle doch!“

Paul hat nur Augen für Hildegard. Sein Herz klopfte heftig. In den Augen des Mädchens steht Angst. Sie gilt ihm. Jetzt weiß er, daß sie ihn liebt.

Dietrich Devik hat vom Pferdemarkt berichtet und ist dann hinausgegangen in den Stall. Paul Kraftrecht folgt ihm nach.

„Dietrich!“

„Was ist los?“

„Du —“

„Ja?“ sagt Dietrich und weiß nichts nachkommt, wohnt er hinter dem Hals eines Fuchses vor, dem er den Wischjaum umgibt. „Was willst du denn? Ich höre!“

„Du“, wiederholt Paul und seht dann leise hinzu: „Seht weiß ich sicher, daß sie mich liebt!“

„Bravo!“ lacht Dietrich auf und schlägt zur Bekräftigung mit der flachen Rechten auf den glänzenden Bug des Fuchses, daß es knallt. „Nach aber jetzt vorwärts,

Paul! Es ist uns allen recht, hörst du? Vielleicht müssen wir fort, dann ist es gut, jemanden zu wissen, der zu Hause an einen denkt.“

„Ja, rechnest du denn damit, daß sie uns einberufen werden?“

Dietrich Devik kommt hinter dem Fuchs hervor. „Ach bin sogar überzeugt! Sie werden uns das zum Trost tun, um zu beweisen, daß der Freibrief der Katharina jetzt null und nichtig ist. Also, was mich betrifft, mir kann es recht sein. Wenn allerdings der Vater auch einruufen möchte, dann weiß ich nicht, was Mutter anfangen wird. Ihr Gemüt ist seit jenem Kirgisenüberfall auf Mariental nicht das Stärkste.“ Gelassen seht er hinzu: „Krieg ist das Handwerk der Männer. Das muß man nehmen wie es ist. Meine Herta wird sicher vernünftig sein, das weiß ich.“

Herta Kraftrecht indes zieht Hildegard Jung mit sich fort: „Komm! Ich muß dir etwas zeigen.“ Sie schiebt Hildegard in eine Stube hinein. „Warte, ich bin gleich wieder da.“

Dann packt sie Paul am Kermel. „Jetzt ist sie ganz allein, jetzt komm! Wenn du aber jetzt nicht weitermachst!“ Hüftert sie, öffnet die Tür und gibt ihm einen leichten Stoß. Dann läuft sie davon. —

Es ist in diesen Tagen voller Spannung ein Trost und eine Freude, daß die zwei, Paul Kraftrecht und Hildegard Jung, sich endlich gefunden haben.

Herta aber verkündet stolz: „Ich habe das so weit gebracht. Sonst hätten sie sich noch lange nicht!“

Die Schlacht von Borodino ist geschlagen. Die russische Armee zieht sich auf Moskau zurück.

Die russischen Bauern sind ziemlich stumpf. Sie wissen nichts von Borodino, nicht allzuviel von Moskau. Rußland ist groß. —

In Saratow hat das deutsche Kontor einen geheimen Befehl erhalten. Das sie sonst nie getan, diesmal arbeiteten die Beamten mit Hochdruck. Sie stoben eifrig über Listen, die sie der Militärverwaltung vorlegten.

Und plötzlich ist die Einberufung für die Kolonisten da. Der Deutsche gehorcht. Er gehorcht der Notwendigkeit und dem Gebot der Stunde. Die Deutschen denken nicht daran zu fliehen, wie die Franzosen der Kolonie Canaan und anderswo, die nicht gegen ihre Vandalen kämpfen wollten. Sie machen sich bereit, für Rußlands Ehre ins Feld zu ziehen.

Im Kraftrechtshof trifft der Befehl Hans Devik, Thomaas, Hermann und Konrad Kraftrecht.

Eine kleine Abteilung Kosaken hat sich eingestellt.

„Zu was sind die denn da?“ fragt Tom mahnend. „Wartet man etwa, man müßte uns in den Krieg peitschen?“

Hans Devik und Thomas Kraftrecht kommen überein, daß die Kinder heiraten sollen, ehe sie fort müssen.

Um fünf Uhr früh — auf sieben Uhr ist der Admarisch festgesetzt — segnet der Pastor in der kleinen Kirche von Hildebrandsdorf die beiden Paare: Paul Kraftrecht und Hildegard Jung, Dietrich Devik und Herta Kraftrecht.

Anna Devik hat man die Umstände zu verheimlichen gesucht. Sie ist auch nicht mit in der Kirche. Argendwie spüren alle das harte Schreiten des Schicksals.

Walpurga Kraftrecht läßt ihren Tom tränenlos. Ihr todblaßes Gesicht legt sie eine Sekunde lang an seine Brust.

Hermann Kraftrecht hält Franziska noch im Arm, und Konrad Kraftrecht flüstert Regina allen Trost zu, den er finden kann und der doch so wenig sagt in solchen Stunden.

Alle sind anwesend: Hans Vorreiter und Gertrud, Florian Pfeiffer und Mathilde, Georg Körner und sie bliden mit ernstem Gesichtern den Scheidenden nach, die sich jetzt aufs Pferd schwingen und nach einem letzten Gruß davonjagen. Nur Anna Devik fehlt. Anna weiß von nichts, sie schläft.

„Wer wird es Anna sagen?“ fragt Gertrud Vorreiter angstvoll, nachdem die Reiter lange entzündeten sind.

„Ja“, ist Dietrich rasch bereit. „Ich sag es schon der Mutter!“

„Nein, nein!“, rät Herta ab. „Du nicht, Dietrich.“

Da bietet sich Georg Körner an, es ihr mitzutellen.

Herta geht zuerst hinein zu Anna Devik. Sie ist schon aufgestanden und fertig angezogen.

„Tante Anna —“

Anna Devik blüht Herta fragend an. Das Mädchen kommt ihr so verändert vor.

Herta schluckt, ehe sie sprechen kann. „Tante Anna, heute ist Dietrich und ich — Nein! Großonkel Georg will mit dir reden!“

Da läuft Herta hinan. „Dietrich! Es ist so schrecklich, so schrecklich!“

(Fortsetzung folgt.)

Feiertagsgeld für Heimarbeiter

Der Generalbrennmeister für den Arbeitseinsatz hat die Bestimmungen über das Feiertagsgeld für Heimarbeiter neu geregelt. Danach wird das den Heimarbeitern und Hausgewerbetreibenden für den ersten und zweiten Weihnachtstierstag den Neujahrstags und den 1. Mai, für den Oster- und Pfingstmontag zu zahlende Feiertagsgeld auf zwei Drittel vom Hundert der in einem Zeitraum von sechs Monaten an die Heimarbeiter ausbezahlten reiner Arbeitsentgelte ohne die Unkostenzuschläge erhöht.

Wann wird ein Hund gefährlich

Nur gute Hundelerner wissen, wann der Hund dem Menschen gefährlich wird. Wenn ein Hund einem Fremden bellend mit erhobenem Kopfe entgegenkommt, ist es durchaus kein Zeichen, daß er ihm feindlich gesinnt ist. Denn wäre dies der Fall, so würde er seinen Kopf anders halten, das heißt, ihm keine Kehle nicht ungeführt preisgeben. Wenn sich der Hund dem Menschen aber knurrend, mit steif gehaltenem Schweif und mit gefenktem Kopf - also mit geschüttelter Kehle - nähert, ist die Sache schon bedenklicher. Dann ist es das sichere, bewegungslos, die Hand an die Brust gepreßt, stehen zu bleiben. Wer sich so verhält, wird von einem Hund kaum angegriffen werden. Nach dem dagegen drohende Handbewegungen oder gar den Versuch, davonzulaufen, so reizt das den Hund derart, daß er rasch zum Angriff übergeht.

Britische Anekdoten, gesammelt von Karl Werbs

„England“, so schreibt der schottische Schriftsteller A. G. MacDonell, „ist das Land der Illusionen. Da ist zunächst einmal die Illusion der Unüberwindlichkeit. Der Mann auf der Straße und der Gentleman in den Klubs von St. James lassen sie in einem einzigen Satz zusammenstoßen. Wir pflegen uns nicht zu rühmen, wir Engländer, aber, hol mich der Teufel, Sir, jeder Ausländer gibt zu, daß wir das prächtigste Volk der Welt sind.“ Sodann ist da die Illusion der Reinlichkeit. Wir alle wissen, daß außer dem Engländer kein Mensch auf der Welt sich jemals wäscht. Diese Illusion wurde während der Napoleonischen Kriege in aller Eile als Futter für die damalige Propagandamaschine erfunden; denn die Oligarchie, die damals England beherrschte, vernahm mit Entsetzen, daß Bonaparte nicht weniger als dreimal täglich heiß zu baden pflegte. Da nun der Mann - wir wissen das von einem so erlauchtem Kenner wie dem Herzog von Wellington höchstselbst - kein Gentleman war, so war es notwendig, gegen diese peinlichen Reinlichkeitsgewohnheiten des Franzosen ein propagandistisches Gegengewicht zu schaffen. Mit lauter fremden Federn

Der englische Politiker Richard Cobden, der im 18. Jahrhundert eine bedeutende Rolle spielte, hat einmal die innere und äußere Lebensführung des echten Briten mit unhöflicher Deutlichkeit gekennzeichnet:

„Ein französischer Koch bereitet ihm das Dinner, für das kein schweizerischer Kammerdiener ihn angeleitet hat. Seine Weine sind vom Rhein, vom Ebro, von der Garonne und von der Rhone. Seine Biergewölbe und Blumen stammen aus Aken, sein Tabak aus Amerika, sein Lieblingspferd aus Arabien, sein Hund vom St. Bernhard. Seine Gemälde hat er sich in Italien und den Niederlanden zusammengekauft. In seinen Museen sind Trümmer aller griechischer und ägyptischer Kunstwerke gelammelt. Die Verzierungen in Kolossal-Schmuck sind nicht in englischen Kuffern, die Federn auf ihrem Hut sind auf erdigen Bögen gemacht. Für seinen Kunstgenuss sorgen französische Komödianten, italienische Sänger, deutsche Komponisten und Virtuosen. Seine Bildung ist das Ergebnis erzwungener Anleihen, sein Geist eine exotische Komposition. Seine Religion stammt aus dem Orient, seine Philosophie aus Hellas und Rom, alle seine Künste aus allen Weltgegenden. Selbst der Karmot auf seinem Grabe ist aus dem Auslande eingeführt.“

Der Himmel greift ein

Es war einmal, so berichtet uns ein treudürstiger Chronist, in London ein Mann, der in Schulden geraten war und von seinen Gläubigern in Schamhaft gefest werden sollte. Der Hölle befehl konnte oder nicht vollbracht werden, denn der Mann verlieh von diesem Tage an sein Haus nicht mehr, und da war er nach geltendem Recht vor solchem Zugriff sicher, weil so bekanntlich das Haus des Engländers keine Burg ist. Nun hatte der Mann einen Freund, den er liebte und dem er ganz vertraute. Dieser Freund ließ sich von den Gläubigern kaufen und verpflichtete sich, den Mann aus dem Schatz des Hauses zu lösen. Das machte er so, daß er am hellen Tage unter den Fenstern des anderen auf einen Schmelz, einen Strich über den Ast eines Baumes warf und sich eine Schlange um den Hals legte, ganz so, als wollte er sich erhängen. Der Mann sah es vom Fenster aus und stürzte hinaus, um den Freund zu retten. Da nun packten ihn die wartenden Hölischen des Schuldgerichts und schleppten ihn hinweg.

Der so jämmerlich Betrogene sah sich noch einmal nach dem Berräter um, der auf seinem Schmelz stand und höhnisch grinste. War es Gottes Hand, die ihn in diesem Augenblick ergriff und vom Schmelz ließ? Der Verhaltete sah, daß der andere mit einem jäd erhellten Aufschrei auslitt und ohne Rechtspruch und Denken von der eigenen Schlange gerichtet wurde.

Humor

In diesem Fall nicht

Wenn man in der Eisenbahn zu spät auf einer Bank hat, braucht man freundliche Blicke. Meine beiden Gegenüber haben den richtigen Ton gefunden.

„Mergern S' Ihnen net, Herr Nachbar, aber Sie sitzen auf auf meinem Hut!“

Der andere antwortete friedlich: „Warum soll i mi da ärgera? Mergern möcht i mir, wann i auf meinem Hut sitzen möcht!“

Der Nuktkoder

Der Vater nahm sich den Jungen vor: „Hast du die Kasse gesehen? Der Kleine schreie. Wenn du es gefiehet, bekommst du keine Strafe.“ - „Ja, Vater.“ - „Na also! Und womit hast du sie aufgetupft?“ - „Mit meiner Taschenuhr, Vater.“

Von der Stuttgarter Straßenbahn

In der Schwabstraße sollte wohl der zweite Anhänger abgehängt werden; da laute die Schaffnerin: „I glaub, i muess mein Hintere abhänge!“

Der kleine Philosoph

Die Mutter hatte eine lockere Hand. Peter, der Kleine, bekam sie oft zu spüren. „Ach möchte so gern ein Teppich sein, Mutter!“ - „Ein Teppich, Peter?“ - „Ja, der darf nur bis neun Uhr früh geklopft werden.“

Kindliche Erläuterung

Der kleine Walter wird gefragt, ob er wisse, was eine Braut sei. „Kah einiam Ueberlegen antwortete er: Eine Braut ist eine Frau, die noch keinen Mann hat, aber schon einen weiß.“

Die Erklärung

Otto und Ottilie sitzen im Konzert. Otto horrte müde auf einen Damenklub vor sich. Die Dame wendet sich um: „Stört Sie mein Hut?“ Otto nickt: „Und ob! Seitdem meine Frau ihn gesehen hat, will sie auch so einen!“

Jurid in die frühere Heimat

In einem kleinen Ort bei Solingen erhielt ein neugeborener Säugling solches amtlides Schreiben: „An Herrn Helmut Reier, Laut Mitteilung des Einwohnermeldeamtes sind Sie von auswärts kommend hier zugezogen. Ihrer Anmeldung steht nichts entgegen. Ich mache Sie jedoch ausdrücklich darauf aufmerksam, daß Ihnen eine Wohnung in der Gemeinde nicht zur Verfügung gestellt werden kann. Wohnungsansprüche müssen Sie in Ihrer früheren Heimat geltend machen.“

Kennzeichnung von Behelfslieferwagen

Nach der Anordnung des Herrn Reichsverkehrsministers vom 15. Oktober 1942 - RStM. B. S. 163 - sind alle Behelfslieferwagen auf der dem Lenker entgegengekehrten Seite der Windschutzscheibe durch die Buchstaben „BLW“ kenntlich zu machen.

Die Buchstaben sind in schwarzer Blockchrift auf weißem Grund anzubringen und sollen 10 cm hoch sein. Zur Anbringung ist der Halter des Fahrzeuges bis spätestens 1. Dezember 1942 verpflichtet. Die Kennzeichnung bedarf keiner Abstemplung durch die Zulassungsstelle.

Als Behelfslieferwagen i. S. obiger Anordnung gelten:

- a) Personkraftwagen, die bereits mit der Aufschrift „Behelfslieferwagen“ bezeichnet
b) Personkraftwagen mit Anhänger, die mit dem roten Winkel versehen, sowie
c) Personkraftwagen mit Anhänger, die mit einer Sondergenehmigung ausgestattet sind.

Die vorchriftsmäßige Kennzeichnung ist in dem Antrag auf Zuteilung von Treibstoff für den Monat Dezember 1942 von der für den Standort des Fahrzeuges zuständigen Ortspolizeibehörde zu befristigen, Anträge ohne ortspolizeiliche Bestätigung werden nicht bearbeitet.

Calw, den 3. November 1942.

Der Landrat.

Bergebe lfd. Aufträge

in einf. Kinderbettstellen und Küchenpodern (Kohausführung)

Ernst Tröster, Möbelgroßvertrieb, Fellbach Stuttgart.

KNORR - Suppen richtig kochen!

Davon hängt der gute Geschmack ab. Kochen Sie nach diesen 3 Ratschlägen: 1. Das Wasser immer richtig abmessen. 2. Die Kochzeit genau einhalten - nicht verkürzen - das Überkochen verhindern. 3. Nach dem Kochen die Suppe noch etwa 10 Minuten zugedeckt ziehen lassen - das erhöht den Wohlgeschmack.

KNORR

Das heilende Wundpflaster



In allen Apotheken u. Drogerien Carl Blank, Bonn am Rhein

Viele Kranke

nehmen zur Abwechslung und Erfrischung gern eine Tasse Klosterfrau-Schmuspulver. Diese wirkt erquickend und belebend, besonders weil starke Kranke mühsam zu Kopfheben und Benommenheit neigen. Klosterfrau-Schmuspulver ist ein reines Heilkräuter-Erzeugnis von der glückseligen Irma, die auch den Klosterfrau-Wellengestell herstellte.

Verlangen Sie Klosterfrau-Schmuspulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Originaldose zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatlang ansehnend, da kleinste Mengen genügen.



Manches Ruhmesblatt

in der Geschichte der Medizin gehört den BAYER-Arzneimitteln. Viele früher tödliche und zu langem Siechtum führende Krankheiten werden heute mit ihrer Hilfe geheilt. Das BAYER-Kreuz ist das Zeichen des Vertrauens!

OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL. Besser für Dich - besser für alle! Strom wird meist mit Kohle erzeugt. Bei der Beleuchtung muß also möglichst wenig Strom viel Licht ergeben. So sorgen Sie ohne Verschwendung für Augenschonung! Dank der Osram-Doppelwende geben Osram-D-Lampen viel Licht für wenig Strom. Wenn Glühlampen ersetzt werden müssen, verlangen Sie darum Osram-D-Lampen! OSRAM-LAMPEN Viel Licht für wenig Strom! T 30

OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL. EIN EMPFINDLICHER PUNKT. Nicht immer das Thema „Strümpfe“. Strümpfe halten länger und werden annehmlicher, wenn sie älter in ALT-EX getaucht werden. ALT-EX beseitigt Schweiß- und Fäulnisgerüche wieder auf. Packung 10 Pflöckchen. ALT-EX Anzeigen haben Erfolg!

Sie dienen Ihrem Kinde. wenn Sie HIPP's Kindermittel nicht „aus dem Handgelenk“ der Flaschenmilch begeben, sondern sparsam und genau, also nach den Angaben der HIPP-Ernährungstabelle! HIPP's KINDERNÄHRMITTEL Für Kinder bis zu 1 1/2 Jhr. gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kist Brotkarte in Apotheken und Drogerien.

Schuh- u. Lederpflege? Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin! Guttalin! Edt nur mit dem Aufdruck „Guttalin“ Guttalin-Fabrik, Köln

BAKÜ Kindermahrung Sparsam reichlich... als Beikost für Flasche und Brei. Erhältlich in Fachgeschäften für das Absatzgebiet A-B-C-D der Reichsbank für Kinder bis zu 1 1/2 Jahren.

Venus KOSMETIK erfüllt höchste Ansprüche, weil sie auf die Anforderungen modernster Schönheitspflege beruht.

VAUEN VAUEN-Pfeifen seit 1848 aus der ältesten deutschen Bräube-Pfeifenfabrik VAUEN Nürnberg

Ein eigenes Haus mit durch steuerbegünstigter Baupreisen glanzvoll vorbereitet! Wannen soll Ihnen nicht nur gelingen, wir schon Tausende von Baupreisen mit unserer Hilfe erreicht haben! Verlangen Sie kostenlos den Katalog „W“ von Deutschland größter Bau... GdF Wüstenrot in Ludwigsburg/Württemberg

Betriebs-schlosser für Werk mit 100 PS Wasserkraft sucht Pektinfabrik Neuenbürg/Württ.

Pferdeschlitten zur Beförderung von 6 bis 8 Personen über den Winter zu mieten gesucht.

Landauer sehr gut erhalten, ist zu angemessenem Preis zu verkaufen oder gegen einen kleineren Jagdwagen umzutauschen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Blattes.

Dezimalwaage neu oder gebraucht zu kaufen gesucht.

Polizeikuranstalt Nöttenbach Hypotheken-Darlehen evtl. bis zu 70% d. amtl. Grundstückswerts gegen 1. und 2. Hypothek zu angemessenen Bedingungen abzugeben durch Bankgeschäft für Hypotheken Richard Bauer Komm.-G. Stuttgart - N., Friedrichstr. 4.

Zur Bedienung und Überwachung der Betriebsanlage suche ich einen zuverlässigen

Heizer Nicht fachkundige Bewerber werden angelehnt. Harry à Wengen Talmühle.

Verkaufe eine zum zweitenmal 38 Wochen trüchtige

Kub Kotschek, leicht angewöhnt Fr. Dengler, Schreinermeister, b. Pfarrhaus, Sulz Kr. Calw. Eine mit dem vierten Kalb 36 Wochen trüchtige Nutzkuh verkauft - Gottlob Sackheimer alt Güttingen.

Magold Lausche junge Ziege gegen Schlachtziege. Marktstraße 12 Tel. 366.

Für fernmündlich ausgegebene Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

